

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

48. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 23. Juni 1910.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 71.

## Der „Korrespondent“ kostet

vierteljährlich 65 Pf., für zwei Monate 44 Pf., für einen Monat 22 Pf., und kann bei allen Postanstalten bestellt werden. — Dieser bescheidene Preis ermöglicht jedem Kollegen das Lesen des „Korr.“, der für jedes Verbandsmitglied ein unentbehrlicher Informator über das gesamte gewerbliche Leben ist. Wer in der Organisation seinen Platz ausfüllen will, ist ohne „Korr.“ dazu unfähig. Um seiner selbst willen muß jedes Mitglied des Verbandes Abonnement des „Korr.“ sein.

## Johannisfeier.

Wieder einmal im Junimond, wieder zur Sommerfennende: Johannistag! Lichtblau ist der Himmel und ein leiser, lauer Wind flüstert in linder Luft; die Blumen blühen in voller Pracht, darunter die Rosen, die roten Rosen. Und die letzten klingenden Jubelschläge der Nachtigall dringen zu uns, umwoben vom süßen Dufte des abschiednehmenden Frühlings.

So hat sich die Natur gleichsam geschmückt bis zum höchsten Aufsteigen der Sonne, deren strahlendes Licht in vollen Strömen sich über die lachenden Fluren ergießt: Glitzerndes Gold auf grünendem Grunde.

Wie wunderbar wirken oft Zufall und Zeit. Wir feiern des Meisters Gutenberg Gedanken an seinem Namenstage: Johann. Wir feiern fröhlich und frei die Geburt einer neuen Kulturperiode im Höchststande der Sonne: Ein Sinnbild der aufsteigenden Entwicklung! Wir feiern die Freiheit des Gedankens, dem einst Gutenbergs Geist Flügel verliehen, draußen in der Natur, umweht vom frischen Sauche der holden Freiheit des Frühlings. Und wir feiern die Verbindung, die Verbrüderung; wir begehen ein Fest der Liebe, der Einigkeit!

Wie unsre Lettern in festgefügter Vereinigung erst ein Ganzes sind, wie Wort zu Wort und Satz zu Satz in mächtigem Bunde die Fittiche der Gedanken bilden, so erhalten auch wir erst in eng geschlossenem Kreise die Kraft, die uns ermöglicht, den unwendlichen Weg zu der Zukunft Rosenpforte zu wandeln.

Darum hoch die Einigkeit unsers Verbandes im Namen unsers Meisters Johann Gutenberg! Heil seinem Werk und unserm Friedenswillen! —

Wohl lacht um uns die heitere Ruhe und freundlich strahlt über uns des Friedens milde Luft.

Aber fern, dort am Winkel des Himmelsbogens, da türmen sich drohend schwarze Wetter auf! Dräuender Feind des heiteren Friedens, grollender Gegner redlicher Rast!

Das Banner auf! Mit Schwert und Schild gerüstet! Wer uns den Frieden stören will, soll uns in Wehr und Waffen finden. Trug aller Tyrannie und Fehde aller Finsternis! Blendendhell der Jörn blüht auf und zuckt zerstörend nieder, und wilder Bahn muß weichen der geeinten Treue. —

Ja, Brüder, Treue allezeit, die wollen heute wir geloben! Aufrechter Sinn der ehrliehen Freundschaft und heilige Pflicht unsrer Brüderlichkeit!

Alles, was im Menschenherzen auf frohe Erfüllung sehnsüchtiger Hoffnungen wartet; alles, was

aus tiefer Not geboren, der strahlenden Zukunft zustrebt; alle Gedanken des dauernden Friedens, alles Wünsche, entstanden aus Streit und Harm, legen wir an dem heutigen Festtag auf den Altar des Verbandes der Deutschen Buchdrucker nieder, und überlassen uns froh dem Saumel des Festes. Denn in dem Hort unsrer Verbrüderung ruht der alleinige Schutz des Vertrauens.

Und sind wir Träger der Kultur in Johann Gensfleisch' Namen, so wollen wir's auch völlig sein als freie, ungebeugte Menschen.

Irland nehm und schmückt mit hellen Frühlingsblumen die offene Halle, die unsern Kreis umschließt. Schon klingen die Harfen, fröhliche Lieder schallen! Alt mischt sich heut' mit Jung, ein Pulsschlag, ein Gedanke: „Wir wollen Treue halten für und für, in starker Einigkeit stehn wir zusammen und ewig halte unser Bündnis fest!“ —

Und die Rosen duften, und die lauen Lüfte wispeln in den Blättern; der Abend sinkt dann langsam, langsam über die Flur und silbern blinkt des Mondes helles Licht in kleinen Wellen leicht bewegten Wassers. — Johannistag! —

Magdeburg. Konrad Schrader.

## Gift und Galle

speit der „Typograph“, weil ich in meiner einstündigen Festrede in M. Gladbach dem Gutenbergbund im Vorbeigehen einige Jagdthiere verfolgte. In einem Artikel: „Reghäuser als Festredner“ wird nun mit der beim Gutenbergbunde bekannnten christlichen Wahrheitsliebe den Lesern des „Typograph“ plausibel zu machen versucht, daß meine Festrede lediglich im „Schimpfen auf den Gutenbergbund“ bestanden habe. Herr Hoffsch verwechselt hier die Begriffe. Seine Organisation und deren Blatt kann freilich nur vom Schimpfen auf den Verband leben, weil es anders seine „Existenzberechtigung“ nicht beweisen kann. Aus diesem Grund ist es leicht erklärlich, daß Hoffsch zu seiner Entlastung ähnliche Motive dem tödlich gefaßten Gegner untersteht. Den Mitgliedern des Bundes hat man infolge jahrelanger Dressur den Glauben beigebracht, daß der Zweck des Verbandes in der Bekämpfung des Gutenbergbundes bestehe. Daraus erklärt sich auch, daß ein angeblicher „T“ im „Typograph“ einige Minuten, die ich in M. Gladbach an den Bund verschwendete, zu einer dreiviertelstündigen Hejrede gegen den Bund umlängte. Da kann man eben sehen, wie wahrheitsgetreu die Bündler Tatsachen zu verdrehen verstehen.

Die Ursache des gedachten Artikels im „Typograph“ liegt aber tiefer. Die M. Gladbacher Bündler fühlen, daß sie durch den M. Gladbacher Festtag nichts gewonnen haben, im Gegenteil, daß ihre Position ins Schwanken gekommen ist. Die Anwesenheit der Prinzipalität und ihrer Vertreter, die ausgesprochen einen wohlthuenden Eindruck sowohl vom ganzen Feste wie auch vor der Festrede mit nach Hause genommen haben, geht den dortigen Bündlern wider den Strich. Die ständig als „atheistisch“ und „sozialdemokratisch“ von den Bündlern verschrieenen Verbändler haben auf die Ehrengäste eben einen andren Eindruck gemacht als es den Bündlern angenehm ist, und deshalb muß jetzt im „Typograph“ die Festrede Reghäuser's herhalten, um die verlässene Wut über das durchweg gelungene, den Verband in M. Gladbach moralisch stützende Fest an den Mann bringen zu können.

Mit echt christlicher Wahrheitsliebe wird auch verschwiegen, daß ich ausführte, die Waffen seien bei einer Festrede ungleich verteilt, weshalb ich es mir versagen müßte, eingehender die christlichen Gewerkschaften und den von ihnen in Gnaden aufgegebenen Gutenbergbund zu behandeln. Überhaupt gehört ein besonderer Geschmack dazu, das Fest eines Gegners als Gast zu besuchen, wenn man diesen selben Gegner jahrein jahraus in der perfidesten Weise in den Not zu ziehen sucht. Wie mir mitgeteilt wurde, sollen die Bündler sogar einen Steno-

graphen mitgebracht haben, um meine Rede aufzunehmen. Nun, so mag man sie doch nach ihrem Wortlaute veröffentlichten, wenn man mich damit glaubt überführen zu können.

Weiter stellt der „Typograph“ die Behauptung auf, ich wäre vor dem Gutenbergbund in M. Gladbach getrieben, weil ich mit ihm nicht in öffentlicher Versammlung die Klinge zu kreuzen wage. Das ist um so lächerlicher, als ich schon vor Jahren mit dem gesamten Generalstabe des Gutenbergbundes dies in öffentlicher Versammlung getan habe — nicht zum Vorteile der Führer des Bundes. Übrigens tagt am 3. Juli in Laß (Waben) eine allgemeine Buchdruckerversammlung, zu der die Bündler eingeladen sind und in welcher ich das Referat halte. Laß ist eine Bündlerdomäne. Da Herr Felder fortgesetzt beklagt, daß ich ihm nicht nach Ostpreußen nachreise und dort entgegenetrete, so hoffe ich, Herrn Felder in Laß begrüßen zu können; es ist ja seine eigene Heimat, und es lohnt sich wohl der Mühe, Reghäuser zur Strecke zu bringen. Also: Revanche pour M. Gladbach!

Mit meiner Festrede in M. Gladbach beschäftigt sich die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ in einer — Briefkastennotiz! Jedenfalls nur als Verhöhnungspulver für die verängstigten Bündler. Die „Westdeutsche“ sagt dort: „Wenn Reghäuser 1/2 Stunden gegen den Gutenbergbund polemisiert hat, beweist das, daß der Bund doch nicht ohne Bedeutung ist.“ Gewiß nicht; er ist aber nur von einer unangenehmen Bedeutung, wie ungefähr der Floh im Bett. Das ist die ganze Bedeutung des allerschlimmsten Gutenbergbundes.

Leipzig. R. Reghäuser.

## Aus dem Auslande.

**Romanische Schweiz.** Die Widerstandsklasse des Verbandes der Buchdrucker der romanischen Schweiz hatte im ersten Quartal einen Überschuß von 2395, die Unterstützungskasse einen solchen von 1490 Fr.

Getreu dem Brauche der „Welschen“ bringt der „Gutenbergbund“ vom 16. Juni noch kein Wort über die Verhandlungen auf der 36. Jahresversammlung des Verbandes der Typographen der romanischen Schweiz, die am 11. und 12. Juni in Freiburg abgehalten wurde. Dafür fällt der Festbericht sieben Spalten. Es gab: Sonnabend Nachtessen; Sonntag Festzug mit Musik, Frühstück, Beschäftigung einer Brauerei, Anhören eines Orgelkonzerts, Festessen (wozu der Gemeinderat 50 Flaschen Wein spendiert hatte), Neben, Verlesen der Glückwünsche und Depeschen, Vorträge usw. Der internationale Sekretär hatte sich entschuldigt; auch die eingeladenen Prinzipale sowie der Gemeinderat waren nicht gekommen. Also, lieber deutscher Leser, der du schnellere Berichterstattung über deutsche Verkommnisse gewöhnt bist, Geduld bis zum nächsten Artikel!

**Frankreich.** Beschämend ist folgendes Vorkommnis für einen großen Teil der Pariser Kollegen, das zugleich einen Blick in das dortige zerfallene Vereinsleben werfen läßt. Auf den Wunsch des Vorstandes der Mitgliedschaft der Hauptstadt hatte der Zentralvorstand das Datum der Einreichung der Anträge zur Generalversammlung in Bordeaux um 14 Tage verlängert. Eine sich mit deren Vespredung befaßten sollende Versammlung der Pariser Kollegen (am 21. Mai) zählte nicht ganz 200 Anwesende, eine Diskussionsvor als verloren, da laut Statut nur die Mehrheit aller Mitglieder Änderungen usw. beschließen kann. Jetzt soll eine Generalabstimmung (Referendum) die Meinung der Pariser zutage bringen. Zu der Generalversammlung in Bordeaux (18. bis 23. Juli) sei aus der acht Punkte umfassenden Tagesordnung angeführt: Gruppenweiser Einheitslohn, Segmaschinen, Frauennarbeit, Einheitslohn, auf Grundlage des Wochenlohns, ständige Vereinsbeamte in der Provinz, Schaffung eines Bundes der Lithographie-, Papier- und Buchgewerbeverbände, Lehrlingswesen, Kündigungsdauer, Materialzerstörung (sabotage), Antimilitarismus.

Paul Charnant, der Hilfskassierer des Verbandes, veröffentlicht einen sorgfältig bearbeiteten Bericht über die Ausgaben der organisierten französischen Buchdrucker im Jahre 1909. Für Arbeitslose wurden 48339, für Reisende 11085, für Kranke 62501 und für Hinterbliebene von 15 Verstorbenen 5750 Fr. ausgegeben. Im Jahresdurchschnitt wurden 11391 Mitglieder gezählt. Im den Jahren 1901 bis 1909 wurden insgesamt 1170178 Fr. ausgegeben.

Nach langen Anstrengungen gelang es den Kollegen in Perpignan, in das Bedingungsbest für die Druckereien des Departements der östlichen Pyrenäen die Aufnahme der sogenannten Willeramischen Dekrete durchzusetzen. Diese schreiben in Kürze vor: Arbeiterlohn, besonders in gesundheitslicher Hinsicht; Beachtung des Gesetzes über die Wochenruhe; tarifliche Bezahlung (Seher 5, Maschinenmeister 6 Fr. täglich); Neunstundentag; im Berechnen 50 Cts. das Tagelohn; Überstundenentlohnung; bei gleichem Lohne wie die Männer kann die Frau in der Druckerei arbeiten; ein Gehrling auf fünf Arbeiter.

**Belgien.** Über die an den beiden Pfingsttagen in Brüssel abgehaltene 43. Generalversammlung des belgischen Verbandes bringt das Vereinsorgan einen kurzen Bericht (etwas über eine Spalte; über die Festlichkeiten wird in sieben Spalten erzählt). Mit großer Mehrheit wurde die Unterstützung der Arbeitslosen neu geregelt: 2 Fr. pro Tag gibt es vom 1. Juli ab während zehn Wochen (oder 60 Tagen) im Jahre, wofür ein monatlicher Beitrag von 50 Cts. zu entrichten ist. Für die Einführung des Neunstundentags im ganzen Lande soll eine großartige Bewegung eingeleitet und durch Sondersteuern sollen Geldmittel angeammelt werden. Zur Sprache kamen ferner die jämmerlichen Bühnen, die in den beiden Städtchen Arelmont und Hasselt gezahlt werden: 2 Fr. bis 2,75 Fr. täglich. Aus dem Festprogramm sei kurz aufgezählt: Am ersten Feiertage vormittags 11 Uhr Festzug mit Fahnen und Buchdruckerkapelle nach dem Rathaus, Empfang durch den Bürgermeister Mag, drei Schöffen und zwei Stadträte; Vorstellung der Ehren Gäste (darunter Kaiser, zwei Vorstandsmitglieder von Lille, viele Luxemburger Kollegen); Anproben; Scherzwein; später Besuch der Stadt, abends Festeisen, Kongert, Gesang von Kollegen („Wir die Arbeiter“). Montag, nach den Verhandlungen, Besichtigung der Weltausstellung, der Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt usw.

Drei Vorstandsmitglieder der Brügger Mitgliedschaft wurden zu je 15 Tagen Gefängnis und 50 Fr. Strafe, ferner in die Kosten und zu 100 Fr. Schadenersatz an einen sich belästigt fühlenden Streikbrecher verurteilt. Das Zentralkomitee ist mit dem gegen dieses ungerechte Urteil erhobenen Appell einverstanden und bewilligte eventuell einen zweiten Rechtsbeistand.

Dem Mitgliede des Zentralkomitees Delferd droht ein gleiches Schicksal wegen seines Eintretens für die Ausständigen der Drucker Duculot in Tarnines. (Hier ist die Lage unverändert, doch sind die meisten Kollegen untergebracht worden.)

Wegen dieser Vorkommnisse fordert der Kollege Conrardy, Redakteur des Vereinsorgans, in einem „Name-raden, auf zum Sturm!“ überschriebenen Artikel alle Arbeiter auf, für die Abschaffung des berüchtigten Artikels 310 des Strafgesetzbuchs, der vom Schutze der Arbeitswilligen handelt, alle Kräfte einzusetzen. Keinem Kandidaten solle die Stimme gegeben werden, der sich für die Beibehaltung dieses Artikels erkläre.

Die freie Vereinigung der Buchdruckergehilfen Brüssels veröffentlicht ein Tabellenwerk über die Jahre 1879 bis 1909. Der Monatsbeitrag stieg in diesen 31 Jahren von 1,10 Fr. auf 4 Fr., die Mitgliederzahl von 550 auf 1710, die Jahreseinnahme von 8020 auf 92098 Fr. Die Ausgaben betragen 1879: 4506, 1909: 85225 Fr. In 18 Jahren gab es Überschuße, in 13 Jahren Mindererträge; der Kassenbestand betrug 1879: 17595, 1909: 117660 Fr. Vermindert wird die Höhe der Verwaltungskosten: 22 Proz. Diese werden jedoch noch überhöht von der Mitgliedschaft der „Adhärenztypographen“ (einer freiwilligen Vereinigung), die gleichfalls ein Tabellenwerk veröffentlicht. Hier betragen die Verwaltungskosten 35 Proz. der Gesamtausgaben!

Am 2. Juni fand die offizielle Eröffnung der belgischen Abteilung der Buchdruckerkunst, der Lithographie, der Photogravüre und der Buchbinderei statt. Der Minister Hubert hatte den Vorsitz, der Buchhändler Cornélis-Debeque hielt die Eröffnungsrede. Unter anderem wurde erwähnt, daß im Jahre 1855 ungefähr 1500 Bücher in Belgien erschienen seien; im Jahre 1909 betrug deren Zahl annähernd 3200.

## Sozialpolitische Zeit- und Streitfragen.

### Kosten des Selbstverfahrens.

Nach dem § 9 des Unfallversicherungsgesetzes sind die Berufsgenossenschaften den Unfallverletzten gegenüber verpflichtet, als Schadenersatz vom Beginne der 14. Woche nach Eintritt des Unfalls ab zu gewähren: 1. Freie ärztliche Behandlung, Arznei und sonstige Heilmittel sowie die zur Sicherung des Erfolgs des Selbstverfahrens und zur Erleichterung der Folgen der Verletzung erforderlichen Hilfsmittel (Krücken, Stützapparate u. dgl.); 2. eine Rente für die Dauer der Erwerbsunfähigkeit. An Stelle dieser Leistungen können die Berufsgenossenschaften nach § 22 des Unfallversicherungsgesetzes auch freie Kur und Verpflegung in einer Heilanstalt gewähren.

Nach dem Handbuche für Unfallversicherung, 3. Auflage, Seite 307, geht es nun zur „freien Kur und Verpflegung“ auch, daß die Berufsgenossenschaften dem Verletzten die für den Aufenthalt in der Heilanstalt vorgeschriebenen Kleidungsstücke für die Dauer dieses Aufenthalts gewähren. In den mediko-mechanischen Instituten und verschiedenen anderen Heilanstalten ist es vielfach üblich, daß die dort eingewiesenen Patienten keine Anstands-Kleidung erhalten, sondern ihre eigne Kleidung tragen und abgeben müssen. Um nun einmal festzustellen, inwieweit die Berufsgenossenschaften in Fällen zum Erfolge der in diesen Anstalten abgesehenen Kleidungsstücke verpflichtet sind, wendete sich das Stuttgarter Arbeitersekretariat in Vertretung eines Unfallverletzten, dem die in Betracht kommende Berufsgenossenschaft einen solchen Ersatz verweigerte, beschwerdeführend an das Reichsversicherungsamt. Die eingereichte Beschwerde wurde jedoch zurückgewiesen. Das Reichsversicherungsamt stellte sich nämlich auf den Standpunkt, daß die Berufsgenossenschaften zur Beschaffung von Kleidungsstücken für die in ein Krankenhaus eingewiesenen Verletzten nach dem Unfallversicherungsgesetze nicht verpflichtet seien, sofern die Kleider dort nicht stärker abgenutzt werden, als dies auch außerhalb der Anstalt zu geschehen pflegt. Galt man sich lediglich an den Wortlaut des Gesetzes, so kann man dem Reichsversicherungsamte zugeben, daß von Lieferung bzw. Ersatz von Kleidungsstücken dort keine Rede ist. Trotzdem muß eine solche Lieferung als selbstverständliche und mit unter die Kosten des Selbstverfahrens fallende Leistung der Berufsgenossenschaft betrachtet werden. Die Verletzten erhalten während des Aufenthalts in einer Heilanstalt für ihre Person keine Rente und sind also auch, sofern ihnen keine privaten Mittel zur Verfügung stehen, nicht in der Lage, den für ihren Kleiderverbrauch entstehenden Aufwand zu decken. Sie geraten damit in eine ganz unhaltbare Situation und sind vollständig auf die Gnade und das Wohlwollen der Berufsgenossenschaften angewiesen, die es nach der Auffassung des Reichsversicherungsamts in der Hand haben, ob sie die Kosten des notwendigen Kleiderverbrauchs oder erforderlicher Reparaturen übernehmen wollen. Einzelne Verletzte aber im Gegenjense zu denen, die in solche Krankenhäuser untergebracht sind, wo ihnen Anstands-Kleidung geliefert wird, unglücklicher zu stellen, ist zweifellos nicht die Absicht des Gesetzgebers gewesen. Deshalb muß bei Beratung der Reichsversicherungsordnung die Forderung mit erhoben werden, daß zu den Kosten des Selbstverfahrens auch die Lieferung bzw. der Ersatz von Kleidungsstücken gehört.

Denselben engherzigen Standpunkt, den die Berufsgenossenschaften bei der Lieferung von Kleidungsstücken einnehmen, legen einzelne derselben auch bei Lieferung von Hilfsmitteln an den Tag. Nach dem § 9 des Unfallversicherungsgesetzes sind die Berufsgenossenschaften verpflichtet, den Verletzten die zur Sicherung des Erfolgs des Selbstverfahrens und zur Erleichterung der Folgen der Verletzung erforderlichen Hilfsmittel zu gewähren. Die Pflicht zur Gewährung der Hilfsmittel schließt natürlich die Verpflichtung zu ihrer Instandhaltung und Erneuerung in sich, vorausgesetzt, daß der Verletzte sie nicht schuldhaft zerstört oder beschädigt. Ein allgemeiner Grundsatz, was als Hilfsmittel anzusehen ist, besteht nicht. Die Entscheidung ist vielmehr immer nur von Fall zu Fall unter Berücksichtigung der gesamten in Betracht kommenden Verhältnisse zu treffen. Im einzelnen sind als derartige Hilfsmittel anzusehen: besonders gearbeitete Stiefel, Stelzfüße, künstliche Gliedmaßen, Bruchländer, Korsetts, Perücken, Glasaugen usw. Trotzdem im Handbuche für Unfallversicherung die Perücke ausdrücklich als besonderes Hilfsmittel aufgeführt ist, lehnte die Section V der Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie in Leipzig die Lieferung resp. Erneuerung von Perücken ab. Dabei bescheinigten dem Verletzten ein Arzt sowie ein der Berufsgenossenschaft sehr gut bekannter Professor, daß derselbe seit Lebensende eine Perücke aus dem Hinterkopfe tragen müsse, und zwar nicht aus Schönheits-, sondern aus Gesundheitsrückgründen, um die ausgebeulten unbeharten Narben an dieser Stelle gegen Druck und Witterungseinflüsse zu schützen. Die gegen die Ablehnung der Perücken eingereichte Berufung beim Schiedsgerichte glaube die Berufsgenossenschaft mit folgenden Bemerkungen abtun zu können. Sie erwiderte: „Es ist eine alltägliche Erscheinung, daß männliche Personen, dazu überwiegend in höherem Alter, aber auch in jüngeren Jahren, völlig oder nahezu taubblödig sind. Die Tatsache, daß alle diese Personen kein zwingendes Bedürfnis zum Tragen einer Perücke empfinden, dieses im Gegenteil wohl als lästig empfinden, veranlaßt die Berufsgenossenschaft, auf ihrem ablehnenden Standpunkte zu verharren.“ Der Verletzte hatte sich den Unfall in einer Sprengstoffabrik dadurch zugezogen, daß ihm eine Säuremischung über Hinterkopf, Nacken, Rücken und rechten Arm floß. Dadurch wurden die betreffenden Körperteile verätzt und der Hinterkopf der Haare vollständig beraubt. Auf eingelegte Berufung entschied dann das Schiedsgericht wie folgt: „Da es sich in dem vorliegenden Falle nicht um eine gewöhnliche, durch bloßen Haarverlust entstandene Kahlköpfigkeit handelt, sondern um eine Verätzung der Kopfhaut, welche empfindliche Narben zurückgelassen hat, da ferner die solcherart entstandenen Narben sich besonders leicht entzünden und zum Wiederaufbrechen neigen, erscheint das Tragen einer Perücke zum Schutze der Kopfhaut gegen Druck und Witterungseinflüsse geboten. Die Verlesung war daher zur Lieferung oder Bezahlung der erforderlichen Perücken zu verurteilen.“ Da nun eine Perücke, wie sie der Verletzte gebraucht, nach sachverständigen Gutachten höchstens sechs bis neun Monate reicht, muß er die Berufsgenossenschaft sehr häufig in Anspruch nehmen. Diese wollte aber nicht so viele Perücken bezahlen und meinte, eine solche müsse mindestens zwei Jahre halten. Es mußte nun nochmals Berufung eingelegt werden, um die Berufsgenossenschaft anzuhalten, sämtliche erforderlichen Perücken zu bezahlen. Die angeführten Fälle beweisen, daß die Verletzten nicht allein einen Kamm um die Rente, sondern häufig auch um Heil- resp. Hilfsmittel zu führen haben.

Galle a. S. W. Guldberg.

**Die Konsumvereine.**  
(Eine kleine Ergänzung zur „Gewerk- und Genossenschaftsrevue“ in Nr. 64 des „Korr.“.)

Hat der Buchdrucker Veranlassung, sich über die Millionen von Konsumvereinsmitgliedern zu freuen? Einerseits steht außer allem Zweifel, daß die Konsumvereine nicht allein ihren Mitgliedern einen direkten Vermögensvorteil gewähren, sondern auch indirekt den Interessenten derjenigen Konsumenten dienen, die einer solchen Genossenschaft nicht angeschlossen sind, indem sie auf die Verkaufspreise der kaufmännischen Geschäfte ihren Einfluß ausüben.

Aber auch das Andererseits ist für uns Buchdrucker wichtig genug, um in Betracht gezogen zu werden. Das Buchdruckerhandwerk ist auf eine kaufmännische Kaufmannschaft angewiesen. Ihre Inserate und merkantilen Druckerarbeiten geben mehr als der Hälfte aller Druckerarbeiten Beschäftigung und damit Existenz, während in dieser Hinsicht die Konsumvereine kaum in Betracht kommen. In demselben Maße aber, in dem sich die Konsumvereine vergrößern, geht die Zahl der Kaufleute, besonders der Speyerischen, zurück, der Buchdrucker verliert Kunden. Die übrig bleibenden Kaufleute werden durch die Konsumvereine gezwungen, dem kaufenden Publikum die weitesten Konzessionen zu machen. Der dadurch herbeigeführte Einnahmefall wird durch Sparankheit beim Ausgeben wieder hereingeholt — sie begnügen sich mit kleineren Inseraten, mit einfachen, billigen Drucksaften. Also auch in diesem Fall ist der Buchdrucker der Leidtragende. Verliert aber unser Gewerbe Arbeit, so werden Arbeitskräfte übrig, und am letzten Ende macht sich das Emporblühen der Konsumvereine als Konditionslosigkeit in unsern Reihen bemerkbar.

Möge sich dies jeder Buchdrucker vor Augen halten und prüfen, ob es nicht ist, wegen eines eignen kleinen Vorteils die Gesamtinteressen zu schädigen — mitzuhelfen an der Untergrabung seiner eignen Existenz und derjenigen seiner Kollegen!

Waldburg (Schles.).

Mildner.

Sapienti sat! Wenn die Pflege des Genossenschaftswesens im „Korr.“ noch eine solche Meinung auszulassen vermag, dann möchte man einfach die Segel streichen. Das ist ja für den stärksten Mann zu viel! Wir sind noch immer der Ansicht gewesen, daß in geschäftlichen Leben bei Vorhandensein von ernsthafter Konkurrenz das Neklamebedürfnis erst gesteigert wird, also in unserm Falle das Bedürfnis, mehr zu inserieren und durch Drucksaften mehr Propaganda zu machen, im Zunehmen begriffen ist. Der Verfasser ist indes anderer Ansicht, indem er mit dem Rückgange der „Speyerischen“ die Prinzipale auftraglos, die Gesellen konditionslos werden sieht. Ja, weiß denn Kollege Mildner wirklich nicht, daß — um einen vulgären, in diesem Punkt aber deutlichen Ausdruck zu wählen — in der Blütezeit der Krämer von Inseratenplantagen wie heute noch keine Spur zu sehen war, daß für den Buchdrucker die merkantilen und die Neklamearbeiten eine sehr, sehr geschickte Einnahmequelle waren? Und sind die heutigen „Speyerischen“ in dieser Beziehung nicht noch die zugeknöpften Geschäftsleute? Kaufen sie nicht meistens — die Ausnahmen sollen gern zugegeben und anerkannt sein — zehnmal lieber in einen tariffreien Kunsttempel oder zu einem pflanzenden Buchbinder als zu einem nach dem Druckpreistarife berechnenden Prinzipale? Damit könnte die wunderbare Argumentation des Kollegen Mildner ja abgetan sein. Wir wollen aber dem niederdrückenden Gefühl noch Ausdruck geben, daß ein Kollege von der Bedeutung der Genossenschaftsbewegung so gar keine Ahnung hat, obwohl dieses Gebiet seit vielen Jahren im „Korr.“ so eifrig beachtet wird wie nur in wenigen, ganz wenigen Genossenschaftsblättern. Daß die Konsumvereine gerade in unserer Zeit schärfster Lebensmittelteuerung, auf deren Ursachen hier nicht eingegangen werden soll, als Preisregulator zu wirken wohl geeignet und, wie der Beispiele genug zeigen, dazu auch befähigt sind, daß sie diese ihre Bestimmung bei weiterer Erstarkung sicherlich noch besser erfüllen, sich also zu einem Zufluchtsorte der wirtschaftlich Schwachen ausbauen werden, darüber sollte doch bei denkenden Menschen kein Zweifel mehr bestehen. Daß die Konsumvereine als Gegner des Borgsystems auch wirtschaftlich erzieherisch auf die Arbeiter einwirken, ist einer ihrer weiteren Vorzüge. Aber auch in gewerkschaftlicher Beziehung ist ihnen eine hohe Mission beschieden. Durch die Eigenproduktion von Konsumartikeln soll dem Unternehmertum und der Geschäftswelt doch bewiesen werden — und wird es auch —, daß einmal die Forderungen der Gewerkschaften sehr wohl erfüllbar sind, und das obendrein bei muntergütigen Betriebsbedingungen, zweitens die Arbeiterkraft auch die Masse des Unternehmers durchzuführen die geeigneten Männer zur Verfügung hat. Daß es auch Offiziers- und Beamtenkonsumvereine, landwirtschaftliche, Handwerkers-, Bauerngenossenschaften und andre die Menge gibt, scheint des Verfassers naive Seele auch nicht zu wissen. Die kulturelle Bedeutung und die hohen Aufgaben des Genossenschaftswesens sind ihm eine Terra incognita. Anguerkennen an dem Artikel ist lediglich, daß er mit dem wirklichen Namen gedeckt ist. Milderungsgründe könnten dem Verfasser bis zu einem gewissen Grade nur dann zugebilligt werden, wenn er selbst wohlbestallter Inhaber eines „Kurz- und Kleingehackten Holzladens“ wäre, wie man in der Berliner Pflege sagt.

Die Redaktion.

## Die Konsumvereine.

(Eine kleine Ergänzung zur „Gewerk- und Genossenschaftsrevue“ in Nr. 64 des „Korr.“.)

Hat der Buchdrucker Veranlassung, sich über die Millionen von Konsumvereinsmitgliedern zu freuen? Einerseits steht außer allem Zweifel, daß die Konsumvereine nicht allein ihren Mitgliedern einen direkten Vermögensvorteil gewähren, sondern auch indirekt den Interessenten derjenigen Konsumenten dienen, die einer solchen Genossenschaft nicht angeschlossen sind, indem sie auf die Verkaufspreise der kaufmännischen Geschäfte ihren Einfluß ausüben.

Aber auch das Andererseits ist für uns Buchdrucker wichtig genug, um in Betracht gezogen zu werden. Das Buchdruckerhandwerk ist auf eine kaufmännische Kaufmannschaft angewiesen. Ihre Inserate und merkantilen Druckerarbeiten geben mehr als der Hälfte aller Druckerarbeiten Beschäftigung und damit Existenz, während in dieser Hinsicht die Konsumvereine kaum in Betracht kommen. In demselben Maße aber, in dem sich die Konsumvereine vergrößern, geht die Zahl der Kaufleute, besonders der Speyerischen, zurück, der Buchdrucker verliert Kunden. Die übrig bleibenden Kaufleute werden durch die Konsumvereine gezwungen, dem kaufenden Publikum die weitesten Konzessionen zu machen. Der dadurch herbeigeführte Einnahmefall wird durch Sparankheit beim Ausgeben wieder hereingeholt — sie begnügen sich mit kleineren Inseraten, mit einfachen, billigen Drucksaften. Also auch in diesem Fall ist der Buchdrucker der Leidtragende. Verliert aber unser Gewerbe Arbeit, so werden Arbeitskräfte übrig, und am letzten Ende macht sich das Emporblühen der Konsumvereine als Konditionslosigkeit in unsern Reihen bemerkbar.

Möge sich dies jeder Buchdrucker vor Augen halten und prüfen, ob es nicht ist, wegen eines eignen kleinen Vorteils die Gesamtinteressen zu schädigen — mitzuhelfen an der Untergrabung seiner eignen Existenz und derjenigen seiner Kollegen!

Waldburg (Schles.).

Mildner.

Sapienti sat! Wenn die Pflege des Genossenschaftswesens im „Korr.“ noch eine solche Meinung auszulassen vermag, dann möchte man einfach die Segel streichen. Das ist ja für den stärksten Mann zu viel! Wir sind noch immer der Ansicht gewesen, daß in geschäftlichen Leben bei Vorhandensein von ernsthafter Konkurrenz das Neklamebedürfnis erst gesteigert wird, also in unserm Falle das Bedürfnis, mehr zu inserieren und durch Drucksaften mehr Propaganda zu machen, im Zunehmen begriffen ist. Der Verfasser ist indes anderer Ansicht, indem er mit dem Rückgange der „Speyerischen“ die Prinzipale auftraglos, die Gesellen konditionslos werden sieht. Ja, weiß denn Kollege Mildner wirklich nicht, daß — um einen vulgären, in diesem Punkt aber deutlichen Ausdruck zu wählen — in der Blütezeit der Krämer von Inseratenplantagen wie heute noch keine Spur zu sehen war, daß für den Buchdrucker die merkantilen und die Neklamearbeiten eine sehr, sehr geschickte Einnahmequelle waren? Und sind die heutigen „Speyerischen“ in dieser Beziehung nicht noch die zugeknöpften Geschäftsleute? Kaufen sie nicht meistens — die Ausnahmen sollen gern zugegeben und anerkannt sein — zehnmal lieber in einen tariffreien Kunsttempel oder zu einem pflanzenden Buchbinder als zu einem nach dem Druckpreistarife berechnenden Prinzipale? Damit könnte die wunderbare Argumentation des Kollegen Mildner ja abgetan sein. Wir wollen aber dem niederdrückenden Gefühl noch Ausdruck geben, daß ein Kollege von der Bedeutung der Genossenschaftsbewegung so gar keine Ahnung hat, obwohl dieses Gebiet seit vielen Jahren im „Korr.“ so eifrig beachtet wird wie nur in wenigen, ganz wenigen Genossenschaftsblättern. Daß die Konsumvereine gerade in unserer Zeit schärfster Lebensmittelteuerung, auf deren Ursachen hier nicht eingegangen werden soll, als Preisregulator zu wirken wohl geeignet und, wie der Beispiele genug zeigen, dazu auch befähigt sind, daß sie diese ihre Bestimmung bei weiterer Erstarkung sicherlich noch besser erfüllen, sich also zu einem Zufluchtsorte der wirtschaftlich Schwachen ausbauen werden, darüber sollte doch bei denkenden Menschen kein Zweifel mehr bestehen. Daß die Konsumvereine als Gegner des Borgsystems auch wirtschaftlich erzieherisch auf die Arbeiter einwirken, ist einer ihrer weiteren Vorzüge. Aber auch in gewerkschaftlicher Beziehung ist ihnen eine hohe Mission beschieden. Durch die Eigenproduktion von Konsumartikeln soll dem Unternehmertum und der Geschäftswelt doch bewiesen werden — und wird es auch —, daß einmal die Forderungen der Gewerkschaften sehr wohl erfüllbar sind, und das obendrein bei muntergütigen Betriebsbedingungen, zweitens die Arbeiterkraft auch die Masse des Unternehmers durchzuführen die geeigneten Männer zur Verfügung hat. Daß es auch Offiziers- und Beamtenkonsumvereine, landwirtschaftliche, Handwerkers-, Bauerngenossenschaften und andre die Menge gibt, scheint des Verfassers naive Seele auch nicht zu wissen. Die kulturelle Bedeutung und die hohen Aufgaben des Genossenschaftswesens sind ihm eine Terra incognita. Anguerkennen an dem Artikel ist lediglich, daß er mit dem wirklichen Namen gedeckt ist. Milderungsgründe könnten dem Verfasser bis zu einem gewissen Grade nur dann zugebilligt werden, wenn er selbst wohlbestallter Inhaber eines „Kurz- und Kleingehackten Holzladens“ wäre, wie man in der Berliner Pflege sagt.

Die Redaktion.



## Korrespondenzen.

**Augsburg.** (Bezirksmaschinenmeisterklub.) Am einen von der Generalversammlung gefassten Beschlüsse nachzukommen, versammelte sich am 12. Juni eine recht stattliche Anzahl Mitglieder aus Augsburg und Nördlingen in Donaaurth zur Anhörung von technischen Vorträgen, verbunden mit gefelliger Zusammenkunft. Nach einem kleinen Morgenpaziergang durch die Stadt begannen um 10 Uhr im Vereinslokale die Vorträge. Die Referenten wurden von der technischen Kommission gestellt. Nach der gegenseitigen Begrüßung der Mitglieder erteilte der Vorsitzende Herr Fern Jansen das Wort zu seinem Vortrage: „Die Erfindung der Buchdruckerpresse“. Referent ging in seinen Ausführungen zurück bis auf unser Urmutter Gutenberg, behandelte die Handpresse und streifte in seinem ein- und einhalb Stunden in Anspruch nehmenden Vortrage die ganze Entwicklung der Drucktechnik bis auf unsere heutigen komplizierten Rotationsmaschinen. Der sehr interessante Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Nach einer kurzen Pause erhielt Kollege Kast das Wort, um über das Thema „Der Merzstiefdruck“ zu sprechen. Redner gab sich alle Mühe, den Anwesenden, unter denen sich auch Seherkollegen von Donaaurth befanden, einen klaren Einblick zu geben in dieses neue Verfahren, konnte aber nicht umhin, die Meinung auszudrücken, daß es noch einer geräumigen Zeit bedürfe, bis der Merzstiefdruck mit sicherem Erfolg angewendet werden könne. Auch dieser Vortrag wurde mit großem Interesse verfolgt und mit Beifall aufgenommen. Kollege Merz dankte nun den beiden Rednern und lud sämtliche Anwesenden zu einem Ausfluge nach dem nahegelegenen Biergesheim ein, dem auch zahlreich Folge geleistet wurde. Auch dieser Ausflug in besserer Weise, so daß man sich mit Genugtuung in später Abendstunde voneinander trennen konnte.

**Bautz.** (Wilhelmshavener.) In der Ortsvereinsversammlung vom 11. Juni erstattete unser Gauvorsitzender Offizier ein ausführliches Referat über die vom 23. bis 26. Mai in Berlin stattgehabte Gauvorsitzendenkonferenz, welches sehr beifällig aufgenommen wurde. Ferner wurde beschlossen, bis zur Beendigung der Bauarbeiterausperrung den Ortsvereinsbeitrag um 25 Pf. wöchentlich zu erhöhen; die Sammellisten erbrachten während der fünf Wochen von dem 70 Mitgliedern zählenden Ortsvereine 119,05 Mk., aus der Ortskasse wurden 50 Mk. bewilligt, so daß im ganzen 169,05 Mk. bisher an das Gewerkschaftsamt abgeführt werden konnten. Unser Johannistag wird am 26. Juni im reizend gelegenen Banter „Birgergarten“ gefeiert; Kollegen der hiesigen Druckerei sind freundlichst eingeladen. Die „Wilhelmshavener Zeitung“ (E. Brune) ließ für sämtliche Gehilfen eine Ferienverlängerung von fünf auf sechs Arbeitstage erbeten; ebenfalls gewährt die Firma Hug & Co. ihrem Personal wie im Vorjahre je nach Dauer der Beschäftigung sechs, neun bzw. zwölf freie Arbeitstage unter Fortzahlung des Lohns. Hoffentlich folgen die anderen Firmen, die zum Teil an die Leistungsfähigkeit der Gehilfen die höchsten Anforderungen stellen, diesem guten Beispiele baldigst nach, welche Maßnahme einem besseren Zusammenarbeiten sehr förderlich wäre.

**Th. Bremen.** In der ziemlich gut besuchten Bezirksversammlung am 15. Juni wurde nach Entgegennahme einiger Vereinsmitteilungen mit Bedauern von dem Rücktritt des Kollegen Reghäuser Kenntnis genommen und seine Verdienste um unsern Verband und die Tarifgemeinschaft hervorgehoben. Der Vorsitzende gab dann einen Bericht von dem am 24. April stattgefundenen Bezirksvorsitzendenkonferenz, woran sich dann der Bericht unseres Gauvorsitzers über die Gauvorsitzendenkonferenz schloß. Eine Debatte über diese beiden Berichte wurde nicht beliebt, so daß der Vorsitzende das Einverständnis der hiesigen Kollegen mit den gefassten Beschlüssen konstatieren konnte. Die „Stellungnahme zur Gründung eines graphischen Kartells“ am Orte hatte schon die Mainerversammlung beschäftigt. Um nun diese Frage reiflich zu überlegen, wählte diese Versammlung eine Kommission von fünf Mitgliedern, die die Zweckmäßigkeit einer solchen Gründung in Gemeinschaft mit dem Vorstande nochmals zu prüfen hatte. Diese gemeinschaftliche Beratung verlief infolgedessen ergebnislos, als eine Einigung in dieser Frage nicht erzielt wurde. Der Vorstand stand der Gründung eines graphischen Kartells sympathisch gegenüber, schon aus praktischen Gründen, um eine engere Verbindung mit den verwandten Berufen anzubahnen und Streitigkeiten mit den Hilfsarbeitern nicht hochkommen zu lassen. Wenn sich auch der Vorstand nicht allzu viel von einem graphischen Kartelle versprach, so könnte doch mindestens ein Versuch in den oben angezeichneten Richtungen unternommen werden. Die Kommissionsmitglieder stellten sich auf den streit abweisenden Standpunkt und beschränkten Kompensationen, statt daß Streitigkeiten aus der Welt geschafft würden, würden solche erst recht entstehen und praktische Erfolge für uns nicht daraus erwachsen. Die Entscheidung für oder gegen die Gründung eines graphischen Kartells war somit der Versammlung überlassen und diese entschied sich nach kurzer Debatte dahin, daß sie diese Gründung bei stark gelichteten Meisen ablehnte.

**Düsseldorf.** (Vereinigung der Schriftgießer, Stereotypen- und Galvanoplastiker.) Eingangs am 22. Mai abgehaltenen Versammlung ehten die Mitglieder das Auldenken des verstorbenen Kollegen Arthur Kelsch. Kollege Wilbert erstattete sodann den Bericht über die letzte Quartalsversammlung. Als folgenden Punkt hatte Kollege Leo Wolla einen Vortrag

**Abgenommen, beifällig: „Von der Stizze bis zum Tonplattenschnitt“.** In klarer Form schilderte der Referent die Technik der Zeichnung von der Stizze anfangend bis zum vollendeten Drucke. Der Vortrag wurde durch Stizzen, Zeichnungen und Drucke vortrefflich illustriert. Gegenseitiger Austausch von Erfahrungen, speziell im übertragen der Zeichnungen auf Tonplatten aller Art schlossen sich diesem Vortrag an. Unter „Verschiedenes“ kamen interne Angelegenheiten aufs Tapet und wurde u. a. das vielfach bestehende gespannte Verhältnis zwischen Stereotypen- und Rotationsmaschinenmeister im allgemeinen wie auch in einem besonderen Falle beleuchtet. Hatte diese Referat eine gute Besprechung aufzuweisen, so muß bedauerlicherweise von der Versammlung am 12. Juni das Gegenteil konstatiert werden. In dieser fanden nach Erledigung der geschäftlichen Mitteilungen, Anträge zur demnächstigen Quartalsversammlung, welche sich mit einer Neuberatung des Statuts befassen wird, Annahme. Unter „Verschiedenes“ gelangten schon einige Wünsche zur nächstjährigen Tarifrevision zur Sprache. Das Material wurde einer gewählten örtlichen Kommission überwiesen. Der Punkt „Tarifliches“ soll bis auf weiteres auf keiner Tagesordnung stehen.

**Göppingen.** Die hiesige Mitgliedschaft hielt ihr diesjähriges Johannistag am 5. Juni in Gestalt eines kleinen Waldfestes an der „Holzhalbe“ ab. — In einer Versammlung am 12. Juni, zu der auch die Kollegen von Alingen erschienen, referierte unser Gauvorsitzender Klein über: „Die gegenwärtige Lage und unsere nächsten Aufgaben“. Die gemeinverständlichen Ausführungen des Kollegen Klein wurden mit Begeisterung aufgenommen. In weiteren Verläufe der Versammlung wurde auch dem allgemeinen Bedauern über das Ausschneiden unserer verehrten Kollegen Reghäuser aus der „Korr.“-Redaktion Ausdruck verliehen. Zum Schluß wurde noch der Wiedereintritt in das hiesige Gewerkschaftsamt beschlossen. Die Versammlungen sind hier immer gut besucht.

**Bezirk Frankfurt a. M.** In der am 9. Juni abgehaltenen außerordentlichen Versammlung erstattete Kollege Dominé den Bericht von der Gauvorsitzendenkonferenz. Er verstand es, in längeren Ausführungen ein anschauliches Bild der dort gepflogenen Verhandlungen zu geben. Am Schluß ermahnte er die zahlreich erschienenen Kollegen zu größter Einigkeit, damit die gefassten Beschlüsse nach allen Seiten vertreten werden könnten. Vom Kollegen Porten wurden die Ausführungen Dominés noch in verschiedenen Punkten ergänzt. Die anschließende Diskussion zeigte, daß man mit den auf der Konferenz gestellten Beschlüssen im großen Ganzen einverstanden war. Allgemein kam zum Ausdruck, daß für Frankfurt, als eine der teuersten Städte Deutschlands, der Sozialzuschlag bei der Tarifrevision erhöht werden müsse.

**Frankfurt a. M. (Maschinenmeister.)** Die verschiedenen, zum Teil recht schweren Unfälle in letzter Zeit, über die auch im „Korr.“ berichtet wurde, veranlaßten den Vorstand, einen Vortrag über „Unfallversicherung“ für die am 11. Juni abgehaltene Monatsversammlung auf die Tagesordnung zu setzen. Herr Felix Trejnar vom hiesigen Ausschusse für Volksvorlesungen hatte in anerkannter Weise das Referat übernommen. Trotz der an und für sich trockenen Materie mußte der Redner derselben in wirklich interessanter, reichlicher Weise beizukommen. Eine so rege Diskussion, wie sie selbst der Vortragende nicht erhofft hatte, mag der beste Beweis dafür sein. Trotzdem wollen wir nicht verfehlen, Herrn Trejnar auch an dieser Stelle unsern Dank auszusprechen.

**Göppingen.** Untere am 7. Juni abgehaltene Monatsversammlung beschloß die Weitererhebung des bereits vor vier Wochen eingeführten Ortsbeitrags von 25 Pf. pro Woche für die ausgesperrten Bauarbeiter. Von der Ferienentziehung seitens der Firma Zean Kunig & Co. wurde mit Bedauern Kenntnis genommen. Allgemein geäußert wurde, daß in der Druckerei G. Schlierer mit drei Gehilfen seit November vorigen Jahres ziemlich regelmäßig überstunden gemacht werden. Jedenfalls wäre doch die Möglichkeit vorhanden, diesem Übelstand einigermaßen abzuwehren.

**Heidelberg.** In der am 18. Juni abgehaltenen allgemeinen Buchdrucker-Versammlung, die von 53 Mitgliedern, zwei Nichtmitgliedern sowie 15 Vertretern anderer Gewerkschaften besucht war, hatten wir zum ersten Male die Ehre, ein Mitglied der „Korr.“-Redaktion, Kollegen Willi Krahl, in unser Mitte zu begrüßen, womit ein längst beghegter Wunsch der hiesigen Kollegen in Erfüllung gegangen war. Nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden hielt der Referent einen Vortrag mit dem zeitgemäßen Thema: „Über die Entwicklung und Bedeutung der Gewerkschaften und der Unternehmerorganisation“. Er entließ sich seiner Aufgabe in einseitig einseitigen Ausführungen aus beste, wofür ihm reichlicher Beifall zuteil wurde. Eine Diskussion fand nicht statt. Mit der Mahnung an die Kollegen, das Gehörte zu beherzigen und angesichts des Ernstes der Lage auf dem Posten zu sein, schloß der Vorsitzende unter Dankesworten an den Referenten die Versammlung. An dieselbe schloß sich ein gemütlicher Teil, der bei Chören der Typographia, allgemeinen Liedern und heiteren Dialektvorträgen usw. die Kollegen mit ihrem Gaste bis zum Morgengrauen beifammenhielt.

**Bezirksverein Hohenstaufen-Zed.** In überaus stattlicher Zahl waren am 12. Juni die Kollegen der Druckerei Göppingen, Weisklingen-Altenstadt, Ehlingen und Nürtingen in dem idyllisch gelegenen Druckort Kirchheim u. Zed zusammengekömmt, um gemeinsam mit dem dortigen Ortsvereine das Bezirksjohannistag und gleichzeitig dessen zehnjährige Stiftungsfest in würdiger Weise zu begehen. Auch Ludwigsburg und

Albingen waren durch kleinere Delegationen vertreten. Außerdem hatte sich der Singchor des Gutenbergvereins Stuttgart in echt kollegialer Weise in den Dienst der Sache gestellt. Die Feste wurde am Vormittage durch ein wohlgeklungenes Frühstück mit Preisquadräten auf dem „Tedecker“ eingeleitet, dem sich am Nachmittag die Hauptfeier im „Saalbau Hohemann“ mit einem vortrefflich ausgewählten Programm anschlöß. Nach der vom Vorsitzenden U. Gneiting (Kirchheim) erfolgten Begrüßungsansprache hielt Gauvorsitzer Knie (Stuttgart) die Festrede. Seine Ausführungen galten der epochemachenden Erfindung des Urmeyers Gutenberg und deren technischer Vervollkommnung bis zum heutigen Tage, dem deutschen Buchdruckerverband als der mächtigsten Organisation im Gewerkschaftsleben und dem zehnjährigen Bestehen des Ortsvereins Kirchheim. Mit einem dreifachen Hoch auf den Verband schloß der Redner seine mit großem Beifall aufgenommenen Festrede. Gestalt vorgetragene Männerchöre des Gutenbergvereins und Musikstücke der Stadtkapelle, humoristische Vorträge des Kollegen Späth (Stuttgart) und ein flott zur Ausführung gebrachtes Festspiel „Der Sieg der Druckkunst“ bildeten den übrigen Teil des Programms, welchem sich am Schluß ein Tanzvergnügen anschlöß. — Begrüßungstelegramme und -schreiben waren von Faktor Paßmann (Münsterberg) und Herrn Fabrikant Otto Ficker (Kirchheim) eingekauft. — Am Montag nachmittag besichtigte der Ortsverein Kirchheim die Erste deutsche Kunstdruckpapierfabrik G. Scheufelen in Oberlenningen, wozu die Firma in entgegenkommender Weise ihre Einwilligung zugesagt hatte. — Den Firmen Gottlieb & Ohwald, C. Niemüller und Otto Ficker, sämtlich in Kirchheim u. Zed, für die gefällige Herstellung der Drucksachen bzw. der kostenfreien Überlassung des Papiers, sowie allen, die zum Gelingen des Festes beitrugen, sprechen wir hiermit unsern verbindlichsten Dank aus.

**Jena.** (Maschinenvereinerzeugung GauOsterr.-Land-Ähringen.) Mit der Besichtigung der Doppelmagazinlinotype in der Buchdruckerei Popelius wurde die am 12. Juni im hiesigen „Gewerkschaftshaus“ abgehaltene Versammlung eingeleitet. Nach Beginn der Versammlung erstattete der Vorsitzende die Mitteilungen der Zentralkommission, die teils interner, teils allgemeiner Natur waren. Ein Antrag der Leipziger Maschinenvereinerzeugung fand mit einem Zufallantrag allseitige Zustimmung, ebenso wurde die Anschaffung des neuen Mitgliedsbuchs der Zentralkommission beschlossen. Das Technische Hilfsbuch, das den Kollegen gratis verabfolgt wurde, erregte lebhaftes Interesse. Dem Rechnungsberichts der Zentralvorstände und der Broschüre der Zeitungsverleger wurde seitens des Vorsitzenden Erwähnung getan. Der Kassenbericht schloß mit einer Einnahme von 192 Mk., einer Ausgabe von 111 Mk. und einem Kassenbestande von 81 Mk. ab. Der Punkt „Technisches“ zeitigte auch diesmal wieder eine eingehende Aussprache, an der sich die Kollegen mit Interesse beteiligten. Aufgenommen wurden 14 Kollegen. Ein am Nachmittag geplanter Ausflug in die Umgebung der Stadt fand wegen der Unlust der Witterung nicht statt, man verlebte vielmehr noch einige Stunden im Kreise der Jenaer Kollegen. Für die freundlich gestattete Besichtigung der Linotype sei der Firma Popelius auch an dieser Stelle gedankt.

**Nied.** (Versammlung am 14. Juni.) Unter „Mitteilungen“ machte der Vorsitzende zunächst auf das bevorstehende Ausschneiden des Kollegen Reghäuser aus der Redaktion des „Korr.“ aufmerkksam und würdigte dessen Verdienste um Verband und Tarifgemeinschaft. Kritisiert wurde also die unqualifizierbaren Bemerkungen der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“ im Anschluß an die Mitteilung über den Rücktritt des Kollegen Reghäuser. Da die Versammlung der Meinung war, daß durch solche Ergüsse, wenn sie auch nur die Person Reghäuser treffen sollen, der Verband im allgemeinen in den Augen der übrigen Arbeiterschaft herabgesetzt wird, wurde einstimmig beschlossen, eine Delegation an die Preiskommission zu richten. Für die ausgesperrten Bauarbeiter leistete die Mitgliedschaft bis jetzt 535 Mk. Ausgeschlossen wurde Herr Schröder, der mit Resten abreiste um bei Kruppe in Essen in Kondition zu treten. Nach Entgegennahme des Kartellberichts hielt uns Kollege Prüter einen ein- und einhalbstündigen Vortrag über die jüngste Gauvorsitzendenkonferenz. Redner schilderte uns in eingehender Weise die wichtigsten Beratungsgegenstände der diesmaligen Tagung, wies auf den Ernst der Lage und die scharfmacherischen Strömungen im Prinzipalstager hin und ersuchte die Kollegen, einzig und im Vertrauen auf die Führer der kommenden Zeit entgegenzusetzen. An die mit Beifall aufgenommenen Ausführungen schloß sich eine rege Diskussion, in der die Beschlüsse der Konferenz in allgemeinen Zustimmung fanden. Montiert wurde u. a., daß nicht schon jetzt unsere Forderungen klipp und klar aufgestellt seien. Gewünscht wurde, daß der „Korr.“ die Kollegen rechtzeitig aufrichte und auf die Möglichkeit eines Kampfs hinweise. Mißbilligung fand die Ablehnung der Beschlüsse des internationalen Sozialisten- und Gewerkschaftskongresses in Kopenhagen. In seinem Schlußwort trat Kollege Prüter den gemachten Bedenken entgegen. Zur Arrangierung des am 25. Juni stattfindenden Johannistages wurde dem Komitee 200 Mk. zur Verfügung gestellt. Mit einer Aufforderung an die Vertrauensleute, wegen Ferien vorstellig zu werden, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

**M. Koblenz.** Die außerordentliche Versammlung am 13. Juni zeitigte nicht den erwarteten Erfolg. Es kam dies wohl ganz besonders daher, daß der „Schwäbische Sängerbund“ aus Drottlyn (Amerika), welcher

auf einer Rheinreise begriffen ist, am fraglichen Abende seinen Einzug in die Stadt hielt. Troßdem hätte aber gerade unsere Veranstaltung ein höheres Interesse verdient. Galt es doch, unsern „Korr.“-Redakteur Krahl in unserer Mitte begrüßen zu können. Die Tagesordnung faßte nur einen Punkt: „Die deutschen Gewerkschaften und die Unternehmerverbände, ihre Tätigkeit, Erfolge und künftigen Aufgaben.“ In fast zweistündiger Rede verstand es unser Referent, die Zuhörer zu fesseln, erntete lebhaften Beifall und den Dank der Versammlung. Eine Diskussion wurde nicht gewünscht. Nachdem noch einige Anfragen von dem Referenten beantwortet waren, schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Verband die sehr lehrreiche Versammlung.

**nn. Limburg a. d. Lahn.** „Es war ein Sonntag hell und klar, ein wunderschöner Tag im Jahr.“ — An diesem Tage, dem 12. Juni, rüsteten sich die Limburger Buchdrucker, das lange vorbereitete fünfjährige Stiftungs- und Johannisfest zu feiern. Würde bisher unsere Johannisfeier immer in Form eines Gartenfestes abgehalten, so machte man in diesem Jahr eine Ausnahme und arrangierte ein Saalfest. Sicherlich darf behauptet werden, daß jeder Festteilnehmer auf seine Kosten gekommen ist und daß der gute Ruf der Buchdruckerfesten wieder einmal als berechtigt anerkannt wurde. Allerdings ist der erhoffte Überschuß zu Wasser geworden. Über den Verlauf des Festes schreibt eine der hiesigen Tageszeitungen: „Der Ortsverein Limburg vom Verbands der Deutschen Buchdrucker feierte gestern in der Turnhalle unter starker Beteiligung aller Kreise der Limburger Bürgerchaft sein fünfjähriges Stiftungs- und Johannisfest, verbunden mit der diesjährigen Johannisfeier. Die Festlichkeit war von einer eignen Festkommission vorzüglich vorbereitet und nahm bei fröhlichster Stimmung der Teilnehmer einen schönen Verlauf. Nach einem Musikstück und einem von Herrn Perz vorgetragenen Prologe begrüßte der Vorsitzende des Ortsvereins, Herr Joseph Urban I, in herzlichen Worten die zahlreichen Gäste. Die Festrede hielt Herr Redakteur Krahl (Weipzig), der in packenden Worten ein anschauliches Bild von der Entwicklung des Verbandes der deutschen Buchdrucker gab. Im übrigen wechselten Musikstücke der Kapelle Keul, die ihr Bestes leistete, mit Lieberwärtigen des Quartettsvereins Gutenberg, die unter Leitung des Herrn Keul musikalisch zu Gehör gebracht wurden und den lebhaften Beifall des Publikums fanden. Ein Preisquadrille übte auf die Zuhörer der schwarzen Kunst eine starke Anziehungskraft aus und fand daher starken Zuspruch. Die Festlichkeit am Abend war noch stärker besucht als am Nachmittag. Zwei lustige Theaterstücke („Die Kleistergräfin“ und „Die wilde Toni“) die von den Spielern famos wiedergegeben wurden, fanden den lebhaften Beifall der Zuschauer. Ein solenner Festball bildete den Schluß der gelungenen Feier.“ Die kostenlose Herstellung der Drucksachen sowie die unentgeltliche Aufnahme der Inserate, in die sich die Druckereien Gebr. Böhrig, L. Sternberg, Limburger Vereinsdruckerei („Passauer Note“) und „Limburger Anzeiger“ teilten, soll noch erwähnt werden und wird den Firmen hierdurch der Dank der Gehilfschaft ausgesprochen. Besonderen Dank verdient jedoch Kollege Krahl, der durch seine Rede hoffentlich einen günstigen Einfluß auf unsre Kollegen ausgeübt hat.

**Magdeburg.** Die am 12. Juni hier abgehaltene Territorialversammlung der Bezirke Magdeburg und Stendal hat die Erwartungen, die man hauptsächlich hinsichtlich des Besuchs an sie knüpfte, in vollem Maße erfüllt. Über 600 Kollegen füllten den geräumigen Saal des „Ruisenpark“. Nachdem der Graphische Gesangsverein die Versammlung durch Vortrag des Chorlieds „Märzluft“ eingeleitet hatte, eröffnete der Bezirksleiter des Bezirkes Magdeburg, Kollege Demuth, kurz nach 11 Uhr die Versammlung. Die Feststellung der Präsenz ergab, daß Mitglieder aus fast allen Orten der beiden Bezirke anwesend waren. Aus den Berichten, welche die beiden Bezirksleiter anschließend hieran gaben, sei kurz folgendes registriert: Der Bezirk Magdeburg konnte die Zahl seiner Mitglieder von 845 am Beginne des Jahres auf 900 steigern. Dem jetzt dem Gemeindebezirke Magdeburg einverleibten Orte Salbke-Westerhüfen wurde bis zum Ablaufe der Tarifperiode von Kreisamt ein 7/10-prozentiger Lokalaufschlag zugestanden. Der Vorsitzende gab dann noch der Versammlung den Beschluß der Bezirksleiterkonferenz bekannt, nach welchem alle Neuaufnahmen dem Bezirksleiter zu übermitteln sind. Nun erstattete der Kollege Froese Bericht vom Bezirke Stendal. In kurzen Zügen gab der Vortragende nachstehendes Bild vom Organisationsleben im Bezirke: Neben 64 Mitgliedern fristen noch 59 Nichtmitglieder ihr verbandsfreies Dasein, von denen der größte Teil auf das noch immer tariffreie Salzwedel entfällt. Die Zahl der tariffreien Druckereien hat sich von 18 auf 20 gehoben. Im Vororte Stendal befinden sich sechs tariffreie Druckereien — von sieben überhaupt —, 41 Mitglieder neben drei Nichtmitgliedern. Das Ansuchen des Stendaler Ortsvorstandes an die Prinzipale zwecks Bewilligung von Ferien war größtenteils von Erfolg gekrönt. Nun folgte das Referat unsers Gauvorstehers König über das Thema: „Die allgemeine Lage unter Berücksichtigung der am 23. Mai in Berlin stattgefundenen Gauvorsteherkonferenz.“ In seinen zweistündigen Ausführungen verstand es „unser König“ meisterhaft, der Versammlung ein getreues Bild von den aktuellen Fragen auf tariflichem Gebiete zu geben und uns die verschiedenen Interessen im Prinzipalslager vor Augen zu führen. Zum Schluß appellierte der Referent an die Kollegen, den Personen, welche berufen seien, die nächstjährigen Tarifverhandlungen zu führen, ihr volles Vertrauen zu schenken. Gabeln wir nach

unsern altbewährten Grundrhythmen, wird es uns möglich sein, denjenigen Forderungen, deren Durchführung als unbedingt notwendig bezeichnet werden muß, Geltung zu verschaffen. Vanganhaltender Beifall quittierte dem Kollegen König für seinen Vortrag. Mit einem dreifachen Hoch auf den Verband wurde die Versammlung geschlossen. — Am Nachmittag trafen sich die Kollegen nochmals in der „Freundschaft“, woselbst ein vom Ortsvereine Magdeburg arrangiertes fröhliches Zusammensein, verbunden mit Kränzchen, stattfand.

**Münster i. W.** In der am 4. Juni abgehaltenen Monatsversammlung erstattete Kollege Weddner in ausführlicher Weise Bericht über die am 30. Mai in Essen stattgefundene Bezirksvorsteherkonferenz und erregte namentlich die Ausführungen bezüglich der bevorstehenden Tarifrevision das lebhafteste Interesse der anwesenden Mitglieder. Eine ausgedehnte Diskussion folgte diesen interessanten Ausführungen. Von dem Scheiden unsers bewährten Kollegen Rehgraber aus der Redaktion des „Korr.“ nahm die Versammlung mit lebhaftem Bedauern Kenntnis und sprach demselben für seine der Organisation geleisteten Dienste ihren Dank aus. — Verächtend sei mitgeteilt, daß zur Unterbringung der ausgesperrten Bauhandwerker zu Anfang der Ausperrung beschlossen wurde, für die Dauer derselben wöchentlich 50 Mk. abzugeben und soll diese Belastung der Kasse durch eine bis auf weiteres bestimmte Erhöhung des Beitrags um wöchentlich 10 Pf. ausgeglichen werden. Unser Johannisfest findet am 26. Juni im „Gertrudenhof“ (St. Mauritz) durch Gartenfest mit anschließendem Ball statt. Ausgeschlossen wurde der Setzerstereotyp Franz Hambrod. — In der am 5. Juni abgehaltenen Bezirksvertrauensmännerziehung waren außer Ornan sämtliche Druckereibesitzer des Bezirkes vertreten. Nach Vorberathung über die Bezirksvorsteherkonferenz wurden die tariflichen Verhältnisse des Bezirkes einer Besprechung unterzogen, wobei verschiedentlich Verstöße einzelner Firmen gegen den Tarif konstatiert wurden. In anerkennenswerter Weise hatten sich sowohl Prinzipals- als Gehilfsen-vorstand der Tarifrechtskommission damit befaßt und größtenteils Abhilfe geschafft. Nachdem unter „Geschäftliches“ den Vertrauensleuten einige Winke verwaltschaftlicher Natur gegeben worden, schloß der Vorsitzende mit einem Ausblick auf die kommende Tarifrevision, zu eifriger Mitarbeit und festem Zusammenhalt aufrufend, die Sitzung. — Bei dieser Gelegenheit trat auch die vom „Typograph“ so oft widerlich-präferisch betonte Tarifstreue des Gutenbergsbundes und das Eintreten seiner Mitglieder für die Tarifreifeitung recht eigenartig zutage. Bei der Firma Fleißig in Coesfeld, welche seit Jahren vorwiegend Gutenbergsbündler beschäftigt, besteht immer noch die tarifwidrige 9/10-tägige Arbeitszeit. Die seitens der tariflichen Organe unternommenen Versuche, die Firma zur Einhaltung der tariflichen Arbeitszeit zu bewegen, waren erfolglos, denn stattdessen eine Unterstützung seitens der Bündler zu finden, konnte die Firma erklären, ihr Personal sei mit der bestehenden Arbeitszeit zufrieden. Während nun die Herren Bündler sich bei dieser Tarifwidrigkeit recht wohl fühlen und über die dortigen Verhältnisse bisher das größte Stillschweigen beobachteten, wird das seit einiger Zeit dort konditionierende Verbandsmitglied, welches die Kondition auf Grund des Tarifverzeichnisses annahm, weit über Minimum entlohnt und wurde demselben auch auf sein Vorstellungswort hin die 9 stündige Arbeitszeit gewährt, während die „tarifstreuen“ Bündler nach wie vor 9/10 Stunden murksen. Ein Beweis, wie dieselben für tarifliche Verhältnisse eintreten. Inzwischen ist dem Antrage auf Streichung der Firma seitens des Tarifamtes entsprochen. Wir sind begierig, wie die bekannte Berichtigungs- und Verrechnungs-maschine des Herrn Hoffjäh diesen Fall verarbeiten wird.

**Ostervick (Harz).** Von unsren im zweiten Vierteljahr abgehaltenen Monatsversammlungen waren zwei mäßig, die letzten gut besucht. Erfreulicherweise waren die Versammlungen anregend und recht sachlich, was im Vorjahre leider nicht der Fall war. Im April wurde beschlossen, das Johannisfest im engeren Kollegenkreise durch eine Abendfeier am 9. Juli zu begehen. Zum Aus-schlusse wurde der Maschinenmeister H. Krüger aus Wolfenbüttel empfohlen wegen seines, eines Verbandsmitgliedes unwürdigen Verhaltens und wegen Meistes. Die Mitarbeiterversammlung beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Ausperrung der Bauarbeiter. Auf Antrag des Vorstandes wurde beschlossen, einen Beitrag von 20 Pf. pro Woche zur Unterstützung der ausgesperrten Bauarbeiter auf die Dauer der Ausperrung zu erheben. Der Vorsitzende Mißling rügte, daß die Veranstaltungen, welche vom Gewerkschaftskartell einberufen werden, so schlecht besucht sind. Die letzte Monatsversammlung beschäftigte sich mit dem Bericht über die Gauvorsteherkonferenz und nahm mit großem Bedauern Kenntnis von dem Rücktritte des Kollegen Rehgraber. Der Vorsitzende gedachte in kurzen Ausführungen des bald Scheidenden, dessen große Verdienste um unsern Verband und die Tarif-gemeinschaft lobend anerkannt wurde. Der Ortsverein Ostervick unterläßt es daher nicht, seinem bewährten „Korr.“-Redakteur Rehgraber an dieser Stelle seinen herzlichsten Dank auszudrücken. Mit der Aufforderung, sich mehr am Gewerkschaftsleben zu beteiligen und die Versammlungen zahlreicher zu besuchen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

**g. Hadoltszell.** Unsrer Juni-Ortsvereins-versammlung beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Unterniederlegung unsers langjährigen, jederzeit bewährten Vorsitzenden Strobel; einige interne Gründe bewogen denselben leider zu diesem Schritte. Nachdem die darauf vorgenommene Wahl infolge Nichtannahme des Amtes erfolglos blieb, wurde unser Kassierer Edel-

mann mit der Führung der Geschäfte bis zur Wieder-befehdung der Vorstandsstelle betraut. Zufrieden sind an den Schriftführer Otto Schlegel, Seestraße 65, zu senden. — „Was lange währt, wird endlich gut“, so können auch wir sagen. Denn nach langem Ringen und Kämpfen wird hierorts am 1. Juli die neunstündige Arbeitszeit eingeführt. Für die ausgesperrten Bauarbeiter wurden 10 Mk. bewilligt.

**Überlingen a. B.** Endlich haben sich auch die hiesigen Kollegen zusammgefunden und einen Ortsverein gegründet. Bezirksvorsitzender Polz (Konstanz) war erschienen und überbrachte die Glückwünsche des Gau- und Bezirksvorstandes. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: Hermann Wolffgramm, Vorsitzender, und Karl Wenz, Kassierer.

**Waldshut (Baden).** Die am 18. Juni abgehaltene Mitgliederversammlung war gut besucht. Der Ortsverein hat leider einen Rückgang der Mitgliederzahl zu verzeichnen, welcher hauptsächlich durch den Eingang einer Zeitung bei der Firma Greiner in Tiengen verursacht wurde. Auch dürfte ein mit letzterer Druckerei ausgefuchter Tarifkonflikt zur Entlassung zweier Kollegen beigetragen haben. Die Versammlung war von der Un-zugänglichkeit des 2/10-prozentigen Lokalaufschlags überzeugt und faßte nach Kenntnisnahme des vom Vorsitzenden Wenz vorgelegten Materials einstimmig den Beschluß, eine dem teuren Waldshuter Pflaster entsprechende Erhöhung des Lokalaufschlags anzubahnen. Die zur Unterstützung der ausgesperrten Bauarbeiter seit Beginn der Ausperrung von den Mitgliedern erhobene Ergänzsteuer von 10 Pf. pro Woche wurde auf 20 Pf. erhöht. Dem Gewerkschaftskartell konnten bis jetzt als Ertrag der Ergänzsteuer und einer Sammelliste 25 Mk. überwiesen werden.

**Wiesbaden.** Die am 11. Juni abgehaltene Monats-versammlung war in Verhältnisse zu denen letzterer verjammelt schlecht besucht; die Meinungen über die „Wichtig-keit“ schienen eben geteilt zu sein. Der Vorsitzende begrüßte zunächst unsern Kollegen Willi Krahl, welcher auf einer Vortragsreise das erstemal in unsern Mauern abstieg, um einen Vortrag über das Thema „Entwick-ling und Bedeutung der Gewerkschaften und der Unter-nehmerorganisationen“ zu halten. Nach einer Darstellung der veränderten Situation im Baugewerbe, die nach wie vor unsere materielle Unterstützung für die Arbeiter dieser Verufe beansprucht, kam der Vorsitzende auf die Bau-vorsteherkonferenz zurück. Er gab seinem Bedauern über den Rücktritt des Kollegen Rehgraber Ausdruck, betontend, daß gerade zur Jetztzeit sein Ausscheiden schwer empfunden werden dürfte. Die Konferenz habe im großen und ganzen die Richtlinien für die Tarifrevision 1911 gezeichnet. Finden wir eine geschlossene, gut disziplinierte Kollegen-schaft, werde es uns gelingen, die Belastungen durch den Blokkierschlag wieder weit zu machen und unsre „Zivil-liste“ durchzubrüden. Hierauf erhielt das Wort Kollege Krahl zu seinem sehr instruktiven Vortrage, welchem er jedoch vorausschickte, daß in Anbetracht des schlechten Versammlungsbesuchs seine Ausführungen in weniger hohen Tönen angeschlagen werden könnten. Auf die Ausführungen selbst eingegangen erübrigt sich, jedoch muß ausgesprochen werden, daß, wie der Vorsitzende ausführte, seit mehreren Jahren ein von solch lehrreichen Inhalten gefättigter Vortrag nicht mehr gehört wurde, und sprach den Wunsch aus, bei Gelegenheit den Kollegen Krahl wieder sprechen zu hören; er danke dem Redner namens der Versammlung. Zum Schluß erstattete die Johannis-festkommission Bericht über ihre Tätigkeit, die Kollegen zum Besuch auffordernd.

**Wittcnberg a. Elbe.** (Maschinenmeisterverein.) Die am 5. Juni in Torgau abgehaltene Bezirksver-sammlung war gut besucht. Nach Erledigung des ge-richtlichen Teils nahm Kollege Ludwig (Weipzig) das Wort zu seinem Vortrage: „Der Illustrationsdruck und die modernen Zurechtverfahren“, hieran anschließend folgte er uns das Tiefdruckverfahren zum Aufstreuen von Zeitungen vor Augen und wurde dem Vortragenden für seine vortrefflichen Ausführungen lebhafter Beifall zuteil. Mit dem Vortrage war eine Ausstellung und Besprechung von Drucksachen verbunden. Anwesend waren die Kollegen aus Wittcnberg, Torgau, Liebenwerda und Gräfenhainichen. Infolge der ungünstigen Fahrverbin-dung war es den auswärtigen Kollegen leider nicht mög-lich, mit dem Kollegen Ludwig und den übrigen Kollegen noch gemütlich beisammen zu sein.

## Rundschau.

**Ferien!** Die Firma Pannhirsch in Bismark-hütte (O.-Schl.) bewilligte zwei Tage Ferien. Ein-tarrenzzeit wurde nicht angegeben.

**Buchdrucker und Bauarbeiter.** Der Ortsverein Staßfurt-Beopoldsall leistet seit dem 8. Mai bis zum Schlusse der Ausperrung einen wöchentlichen Ergänzbeitrag von 20 Pf. 20 Mk. wurden sofort an die hiesige Kartellkasse abgeliefert. — Die kleine Mitgliedschaft Alten (Elbe) bewilligte 10 Mk., die durch einen wöchentlichen Ergänzbeitrag wieder heringebracht werden sollen. Eine Sammelliste ergab außerdem rund 5 Mk. — Der Ortsverein Goslar erhebt von Anfang der Ausperrung bis zu deren Ende eine Ergänzsteuer von 15 Pf. pro Woche. — Nachdem inzwischen durch die maßgebenden Instanzen der Bauarbeiterorganisationen die Anerkennung des Schiedsgerichts empfohlen wurde, und damit die Aus-sperrung offiziell als beendet betrachtet werden kann, schließen wir mit dieser Notiz die Veröffentlichungen der Ergänzsteuer usw.

(Fortsetzung in der Beilage.)



# Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

48. Jahrg. | Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig. | Leipzig, den 23. Juni 1910. | Redaktionsschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer. | Nr. 71.

## (Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Verleitung zum Verrat von Geschäftsgeheimnissen. Ein Kollege in Walbshut (Baden) erhielt dieser Tage von Berlin aus folgendes Schreiben:  
Oldenburg i. G., den 13. Juni 1910.  
Geachteter Herr!

Durch eine Anfrage in Berlin erhielt ich Ihre Adresse. Ich möchte Sie um eine Gefälligkeit gegen entsprechende Vergütung bitten.

In Walbshut wird eine Broschüre gedruckt gegen Georg Wertheim im Auftrage eines Herrn Gerson, welcher sich zuletzt in Zürich aufhielt. Wie liegt es nun daran zu erfahren, wer der Drucker ist, ich glaube mit Bestimmtheit es ist R. Philipp. Wenn Sie mir angeben können, daß Philipp diese Broschüre druckt, sende ich Ihnen für Ihre Müheverwaltung 100 Mk. sofort zu. Bitte geben Sie mir telegraphisch Bescheid. Selbstredend ersehe ich Ihnen sämtliche Unkosten extra. Ehrenwörtlich sichere ich Ihnen auch strengste Diskretion zu.  
Hochachtungsvoll  
W. Thormann, Buchhändler.  
Oldenburg i. G. Groß.

## Telegrammadresse nebenstehend.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieses bezeichnende Schriftstück an andre Kollegen verhandelt worden ist, in dem gegen einen Judaslohn Geschäftsgeheimnisse verraten werden sollen. Außerdem hofft man dadurch den Drucker vor den Strafstrich zu bekommen. Verbandsmitglieder lehnen es natürlich ab, sich zu solchen unfauberen Manipulationen herzugeben. Bemerkenswert ist aber, daß eine Buchhandlung Thormann in Oldenburg überhaupt nicht existiert und daß deshalb die „nebenstehende“ Telegrammadresse „vergeessen“ worden ist anzufügen. Jedenfalls hat der Mann seine Adresse bei Post und Telegraph hinterlegt. Dagegen gibt es in Berlin SW, eine Buchhandlung Thormann & Goetsch. Die Kollegen seien also bei Empfang solcher Zuschriften gewarnt.

Graphischer Industrieverband? Auf dem jüngsten Verbandstage der Buchdrucker kam auch die Frage eines graphischen Industrieverbandes zur Erörterung. Diesen bejournierten Klotz, der Vorsitzende des Buchbinderverbandes, und Sikler, der Vorsitzende des Verbandes der Lithographen und Steindruckere. Paula Thiede, die Vorsitzende des Hilfsarbeiterverbandes, stand, nach dem Bericht im „Vorwärts“, der Sache „sehr kühl und skeptisch gegenüber“. Döblin meinte: Für den Buchdruckerverband würde nach Lage der ganzen Verhältnisse der Industrieverband zurzeit ein Hindernis zur Entwicklung sein. Es habe aber keinen Zweck, eine Organisation und einen Beruf durch eine Zusammenfassung in ihrer Entwicklung zu hemmen, ohne daß die anderen altonkanisierten Organisationen dadurch gefördert werden. Redner legte Wert auf die Betonung, daß nicht andre besondere Gegenstände, sondern nur die technischen und organisatorischen Unterschiede es sind, die die graphischen Berufe heute noch trennen. Als einen Schritt zur engeren Nüherung, wie er dem augenblicklichen Stande der Dinge angemessen sei, schlug er vor, die örtlichen Kartellverbindungen auszubauen. In allen solchen Fällen, wo dann sämtliche graphische Organisationen betreffende Maßnahmen getroffen werden können, haben die örtlichen Vorstände ihre Vorschläge ihren Zentralvorständen zu unterbreiten, und diese hätten in jedem einzelnen Falle gemeinsam zu prüfen, ob und wie sich das Ziel erreichen läßt.

Bandalismus. In Lead (Amerika) drang eine Bande in die Druckerei des dort erscheinenden Bergarbeiterorgans ein und zerstörte zum Teil die Druck- und Schreibmaschinen. Die unbekannten Täter waren zweifellos von skrupellosen Gegnern der organisierten Bergarbeiter gebunden.

In den Streit getreten sind die Arbeiter und Arbeiterinnen der Buntpapierfabrik von Stern & No. in Nürnberg, weil zwei Vertrauensleute der Arbeiter entlassen wurden.

Ein Streit der Papiermacher in 26 Papiermühlen im Staate Newyork und den Neu-England-Staaten, woran 6000 Arbeiter beteiligt waren, wurde nach zehnwöchiger Dauer zugunsten der Arbeiter beendet. Eine fünfprozentige Lohnerhöhung, Abschaffung der Sonntagsarbeit und die Einführung des Achtstundentags in den Maschinenräumen wurden erzielt.

Sofrat Edgar Hanfknägl in München, der Inhaber der bekannten Kunstsalz- und des Kunstverlags Franz Hanfknägl, ist gestorben.

Zur Situation im Baugewerbe ist mitzuteilen, daß die Verbände der Maurer und Zimmerer die Verneinung der Ausperrung ankündigen und zur Aufnahme der Arbeit auffordern. Wo die Unternehmer bei der Wiederaufnahme der Arbeit Schwierigkeiten machen, ist den Zentralvorständen sofort Mitteilung zu machen. An zahlreichen Orten weigern sich

die Ausgesperrten, den Dresdner Schiedspruch anzuerkennen, was unter Umständen geeignet ist, schwere Komplikationen hervorzurufen. Der Vorsitzende des Maurerverbandes, Bömelburg, veröffentlicht folgende Kundgebung: „Die Ausperrung ist aufgehoben. Durch das von unserem Berliner Verbandstag angenommene Schiedsgericht sind hier in den letzten Tagen Schiedssprüche gefällt worden, wodurch Arbeitszeit und Lohn bis zum 1. April 1913 geregelt werden sollen. Abgesehen von einigen Großstädten, wo 2 Pf. zu zahlen sind, muß in allen Orten bei der Wiederaufnahme der Arbeit der Stundenlohn um 1 Pf. erhöht werden; am 1. April 1911 wird der Lohn um weitere 2 Pf. und am 1. April 1912 nochmals um 2 Pf. erhöht. Ausgenommen hiervon sind die Orte unter 5000 Einwohnern, die nicht mit andern Orten in Zusammenhang stehen: dort beträgt die Lohnerhöhung sofort 1 Pf., am 1. April 1911 2 Pf. und am 1. April 1912 noch 1 Pf. Wo am 1. April 1911 die Arbeitszeit entweder auf 10 $\frac{1}{2}$ , 10 oder 9 $\frac{1}{2}$  Stunden verläßt wird, ist zur selben Zeit eine Ausgleichslohnerhöhung zu zahlen. Die an den verschiedenen Orten außerdem noch bestehenden Differenzen sollen eventuell durch örtliche Schiedsgerichte geregelt werden, und zwar bis spätestens zum 15. Juli. Bis zu diesem Zeitpunkte kann natürlich nicht der ganze Streit in der Schwebe bleiben, sondern die Arbeit muß nun wieder aufgenommen werden. Die Zweigvereinsvorstände müssen Fürsorge treffen, daß die ausgesperrten Kollegen Montag, den 20. Juni, die Bauten wieder besetzen. Die Unterstützung wird im Allgemeinen mit dem heutigen Tag eingestellt. Über etwaige besondere Fälle werden die Gauvorstände das nötige veranlassen. Mit dem heutigen Tage muß auch der Ertragsbeitrag in Fortfall kommen. Bis zum Schluß dieser Woche muß dieser Beitrag aber unter allen Umständen gezahlt und Rückstände mit aller Strenge eingetrieben werden. Von den Zweigvereinen, wo entweder die Kollegen oder auch die Unternehmer gegen die Aufnahme der Arbeit Stellung nehmen, ist dem Verbandsvorstande wie auch dem Gauvorstande sofort Mitteilung zu machen. Der Verbandsvorstand. J. A.: H. Bömelburg.“

Lohnsteigerung—Leurung—Miete. Eine von der Stadt Dresden veröffentlichte Zusammenstellung der Lohnstatistiken nach den Angaben der dortigen Ortsrentenkasse gibt einen lehrreichen Überblick über das Verhältnis zwischen Lohnsteigerung und Erhöhung der Lebensmittelpreise in den letzten zehn Jahren, von 1899 bis 1909. Danach ist in diesem Zeitraum der Durchschnittslohn der männlichen Mitglieder gestiegen von 3,10 Mk. auf 3,67 Mk. oder um 18,39 Proz.; der Durchschnittslohn der weiblichen Mitglieder hat sich erhöht um 1,81 Mk. auf 2,11 Mk. oder um 16,57 Proz. Dagegen sind nach den Beobachtungen des Dresdner Rats im gleichen Zeitraum die Kleinverkaufspreise gestiegen bei Fleisch und Fleischwaren um 16,2 Proz., bei Butter, Margarine und Milch um 15,5 Proz., bei Fisch um 19,7 Proz., bei Grünwaren um 34,7 Proz., bei Mühlenfabrikaten um 20 Proz. und bei Gemüße um 12,4 Proz. Diese Ermittlungen erstrecken sich über mehr als hunderttausend Kassennmitglieder und lassen erkennen, daß für die große Mehrheit der Arbeiter trotz Lohnerhöhung keine Hebung ihrer Lebenslage zu verzeichnen ist. Derselben ungünstigen Beobachtungen machte auch das Statistische Amt der Stadt Breslau bei einer Zusammenstellung über Miete und Einkommen. Danach steigt der Prozentanteil des Einkommens, der für Miete ausgegeben werden muß, bei den unteren Einkommensklassen ganz bedeutend an. Die Ermittlungen für Breslau ergeben, daß die Ausgabe für Miete zwischen 31,8 Proz. und 2,6 Proz. des Jahreseinkommens schwankt. Dieser oberste Satz wurde gefunden in der Einkommensklasse mit einem Jahresarbeitsverdienste bis zu 420 Mk. Bei einem Einkommen von 420—600 Mk. betrug die Mietausgabe immer noch 26,7 Proz. des Einkommens, in der Einkommensstufe von 600—900 Mk. stellte sich der Anteil für die Miete auf 22,4 Proz., rund 20 Proz. des Einkommens mußte für Miete ausgegeben werden bei den nächsten drei Klassen von 900—2400 Mk. Zwischen 11 und 17 Proz. stellte sich die Mietausgabe in den Einkommensklassen von 3000—3600 Mk. (16,9 Proz.), 4800—6000 Mk. (14,6 Proz.) und 12000—15000 Mk. (11,3 Proz.). In den obersten Klassen fiel der Anteil für die Miete noch stärker. Die Leute mit einem Einkommen von 18000—24000 Mk. gaben 7,8 Proz. ihres Einkommens für Miete aus, in der Einkommensstufe von 30000—36000 Mk. wurde 5,6 Proz. für Miete ausgegeben, in der Stufe von 48000—60000 Mk. fiel der Anteil auf 4,5 Proz. und die Leute mit einem Einkommen von mehr als 60000 Mk. brauchten nur 2,6 Proz. ihres Einkommens für Miete auszugeben. Dabei hat sich noch gezeigt, daß der Prozentanteil für die Miete in den unteren Einkommensklassen im Laufe der Jahre gestiegen ist, während der Prozentanteil in den oberen Einkommensklassen fällt.

Polizeiliches Handab schlagen. Das wüste Vorgehen des Breslauer Polizei, bei dem der Arbeiter Blei-

walb seine Hand einbüßte, hat in Hannover Nachahmung gefunden. Nach Beendigung von Demonstrationssammlungen am 31. Januar d. J. zugunsten des allgemeinen und gleichen Wahlrechts in Preußen, bewegten sich die Versammlungsteilnehmer nach ihren Wohnungen, zu denen sie aber nur auf Umwegen, verhindert durch die unsinnige Absperrungsmethode, gelangen konnten. Die Polizei, namentlich die Herren Offiziere, litten an diesem Tag entschieden an Nervosität, denn auf andre Art und Weise ist das blutige Vorgehen derselben, das innerhalb der Bürger- und Einwohnerschaft lebhafteste Entrüstung hervorgerufen hat, nicht zu erklären. Alles fiel an diesem Tage dem Schutzmannsfaßel zum Opfer, fliehende und wehrlose Personen und selbst alte Weiber und Frauen und Kinder. Das bedauernswerteste Opfer dieses rüpelhaften Vorgehens ist aber der Glasschleifer Bruno Paul geworden, dem von hinten von einem Kommissare die Hand fast abgehauen wurde. Die Verletzungen sind so stark, daß der Mißhandelte in seinem Berufe nicht mehr tätig sein kann, da die Hand gelähmt ist. Paul hatte den Kommissar auf Schadenersatz verklagt und 300 Mark Schmerzensgeld, eine Entschädigung von 273 Mk. während der Krankheitsperiode und eine jährliche Rente von 720 Mk. in Rechnung gestellt. Die Staatsanwaltschaft wurde in diesem Prozeß aber insofern getrotzt, als durch die Regierung vor der Verhandlung Einspruch erhoben und geltend gemacht wurde, daß nicht festgestellt, daß der Beklagte der Täter gewesen sei, der außerdem nur in Ausübung seiner Pflicht gehandelt hätte, da sein Vorgehen dem Gebrauche der Waffe befohlen habe. Das Gericht erklärte unbegreiflicherweise den Einspruch für begründet und verfügte die Einstellung des Verfahrens gegen den Kommissar. Wenn aber das Gericht glaubt, mit dieser Verfügung die Sache abgetan zu haben, so eventuell der Polizei unangenehme Feststellungen aus dem Wege zu gehen, so irrt es sich sehr, denn jetzt wird der Stadt Hannover, genau wie Breslau, der Prozeß gemacht und dann hoffentlich alle Schindludereien der Polizei, unter denen die Bevölkerung Hannovers bei öffentlichen Anlässen sehr zu leiden hat, gebührend getrennet werden.

Ein Reichseinkommensamt zu schaffen, schlägt aus Anlaß der Bauarbeiterausperrung in zwei Artikeln die „Soziale Praxis“ vor. Die Reichsregierung wird erjudet in großen wirtschaftlichen Kämpfen nicht alles gehen zu lassen wie es geht, den alten ablehnenden Standpunkt aufzugeben und wie in der Bauarbeiterbewegung selbst die Initiative zu Einigungsverhandlungen zu ergreifen. Das Reichseinkommensamt sei geradezu eine Notwendigkeit geworden. Die Einigungsämter der Gewerbegebiete sollen neben den Arbeitskammern der Zukunft als eigentliche Unterinstanzen bestehen bleiben. Gelänge den unteren Instanzen dann eine Einigung nicht, so müßte ein Reichseinkommensamt als höchste Einigungs- und Spruchbehörde entscheiden. Der Gedanke hat unzweifelhaft sehr viel Gutes für sich und verdient von allen in Betracht kommenden Parteien ernstlich erörtert zu werden.

Die Ausperrung in der Tüttlinger Schuhindustrie (siehe auch Nr. 59 unter Rundschau), die rund 2000 Personen aus 18 Fabriken umfaßt, dauert nun bereits volle vier Wochen, und noch immer ist nicht abzusehen, wie lange der Kampf noch dauern wird. Die Fabrikanten lehnten bis jetzt jeden Vermittlungsversuch, auch denjenigen seitens des Stadtvorstandes, rundweg ab; sie verlangen bedingungslose Unterwerfung der Ausgesperrten. Am 11. Juni suchte Land- und Reichstagsabgeordneter für den Bezirk Tüttlingen, Herr Storz, einen Vermittlungsversuch anzubahnen, der jedoch an der Hartnäckigkeit der Fabrikanten scheiterte. Die Kampfweise der Fabrikanten wird am besten durch einen Beschluß illustriert, der dahin geht, es dürfe so lange keine Fabrikantenversammlung mehr einberufen werden, bis die Arbeiter ihre Forderungen schriftlich und bedingungslos zurückgezogen haben. Die Arbeiter verlangen bekanntlich die Einführung der einhalbstündigen Mittagspause unter Verletzung der Arbeitszeit von zehn auf neunneinhalb Stunden. Daß dies ohne Schwierigkeiten möglich ist, geben die Fabrikanten selbst zu; ein Teil derselben hat schriftlich und mündlich erklärt, daß sie bereit wären, nur seien sie jetzt durch die Beschlässe der Unternehmervereingung und eine Konventionalstrafe daran verhindert. Schon seit Jahresfrist erforderten die Arbeiter zu wiederholten Malen in aller Form der Öffentlichkeit um Einführung der einhalbstündigen Mittagspause, was immer ablehnend entschieden wurde, und als sich zur Erreichung dieses Ziels die Arbeiter in zwei Verteilen genötigt sahen, die Abmündigung einzureichen, wurden sofort 2000 Arbeiter aufs Pflaster geworfen. Frivolos ist seitens der Unternehmer noch selten gehandelt worden. Aber den Rückgang der Werten wird aus deren Hauptst, Augsburg, berichtet. Von 2800 eingespartenen Mitglieðern sollen nur etwa 600 Beiträge gezahlt haben.

Ausgesperrt hat die Firma Bergemann in Berlin, Maschinenfabrik und Elektrizitätswerk, 1200 Arbeiter,

weil diese sich gegen eine Herabsetzung der **Arbeitspreise** wehren. — Aus dem deutschen Holzgewerbe werden zahlreiche Lohnbewegungen gemeldet.

Der Streik der Holzarbeiter in **Plauen** ist nicht darauf zurückzuführen, daß die Arbeiter eine kürzere Tarifvertragsdauer fordern, sondern sie wollen eine längere, und zwar eine vierjährige und keine dreijährige, wie sie von den Unternehmern gewünscht wird.

Den **Achtstundentag** haben 15000 Metallarbeiter in **Kalifornien** errungen.

### Eingänge.

„Geschichte der Gesellschaftsklassen in Deutschland“. Von Paul Kampffmeyer. Verlag der Buchhandlung **Bornwärdts**, Berlin SW 68, Lindenstraße 60. Von dieser Schrift gelangte soeben die zweite, völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage zur Ausgabe. Das kleine, vornehm ausgestattete Werk verdient wärmste Empfehlung. Es gibt nicht nur ein durchaus anschauliches Bild unserer neueren gesellschaftlichen Entwicklung, sondern es eignet sich auch infolge seiner knappen, konzipierten Darstellungsweise vortrefflich zur Einführung in das Studium der deutschen Kulturgeschichte.

„Die **Urbendburg**“. Von Bruno Wille. Dieser, von einem literarischen Preisrichterkollegium ausgezeichnete Roman gelangt bekanntlich gegenwärtig in der Zeitschrift „**In Freien Stunden**“ (Verlag der Buchhandlung **Bornwärdts**, Berlin SW 68) zum Abdruck. Mit dem 1. Juli wird dieser Roman in dem Halbjahresband auch gebunden vorliegen. Alle Freunde guter Lektüre seien schon jetzt darauf aufmerksam gemacht. Der gebundene Band kostet in Leinen gebunden 3,50 Mk., in **Halbfanz** 4 Mk.

„Sozialistische Monatshefte“. Erscheinen alle vierzehn Tage. Heft 11. 1910. Preis 50 Pf. Verlag der Sozialistischen Monatshefte, G. m. b. H., Berlin W 35, Mühlentorstraße 105.

„Handbuch der sozialdemokratischen Parteitage von 1863—1909“. Bearbeitet von **Wilhelm Schröder**. Vollständig in etwa 18 Lieferungen zu je 30 Pf. Lieferung 9—12. Zu beziehen durch den Verlag von **G. Vork & Co.** in München.

### Briefkasten.

**E. F.** in **Kassel**: Abgeholt. — **A. P. S.**: Haben Sie je von ihm etwas anderes erwartet? Gruß! — **E. R.** in **Sch.**: Läßt sich leider nun nicht mehr ermöglichen. Wäre unter jetzigen Verhältnissen auch gar nicht zu empfehlen. — **J. S.** in **Stuttgart**: Ihre Stellungnahme in jener Sache stützte sich in der Hauptfrage auf die öffentliche Berichterstattung Ihres Zeugen. Und eben deshalb können wir nicht einsehen, daß wir etwas richtigstellen sollen, solange dies nicht zuerst von jener Stelle aus geschieht, die uns zur Behandlung der Sache die Unterlage gab. — **P. B.** in **Karlsruhe**: 9,60 Mk. Das andere Inserat kann so nicht aufgenommen werden. — **M. W.** in **Meißen**: 4,25 Mk. — **G. S.** in **Eutin**: 7,25 Mk. — **E. B.** in **Hildesheim**: 1,85 Mk. — **S. S.** in **Halberstadt**: 1,40 Mk. — **S. W.** in **Dresden**: Wird prompt besorgt. Gruß.

### Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 20, Mariendorfer Straße 13 L, Fernsprechanlage VI, 1119.

**Würgburg**. Als Delegierte zum Goutage wurden gewählt: **Hans Hemmerich**, **Jacob Schäfer**, **Hans Geschöffel**, **Hans Wetter** und **Franz Vaier**.

**Zwidau**. Der **Seiger Max Thoma** aus **Kriens** (Schweiz), (Hauptbuchnummer 87410) wird ersucht, seinen Verpflichtungen gegenüber dem Ortsvereine sofort nachzukommen. Es wird gebeten, denselben hierauf aufmerksam zu machen.

### Adressenveränderungen.

**Überlingen**. Vorsitzender: **Hermann Wolffgramm**, Kanälestraße 231; Kassierer: **R. Wenz**, Friedhofstraße 623.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In **Nirchhain** (Laufitz) der **Seiger Eduard Alexander Plinsky**, geb. in **St. Petersburg** (Rußland) 1887, ausgl. daf. 1906; war noch nicht Mitglied. — **A. Wed** in **Kottbus**, **Schwanstraße 11**.

In **Pfullendorf** der **Seiger Joseph Luz**, geb. in **Brunnhaußen** bei **Pfullendorf** 1892, ausgl. in **Loth**

(**Württemb.**) 1909; war noch nicht Mitglied. — **Chr. Holz** in **Konstanz**, **Richtstraße 19**.

In **Verder** der **Seiger Arno Kamillo Budewig**, geb. in **Siebenlehn** i. S. 1892, ausgl. daf. 1910; war noch nicht Mitglied. — In **Trebbin** der **Korrektor Johannes Krüger**, geb. in **Berlin** 1881, ausgl. daf. 1909; war schon Mitglied. — **August Nabe** in **Potsdam**, **Reinprinzenstraße 36**.

### Arbeitslofenunterstützung.

**Brandenburg** a. S. Die Herren **Verwalter** werden ersucht, dem **Seiger Max Luckert** aus **Brandenburg** (Hauptbuchnummer 66910) von der Gesamtzahl der bezogenen Unterstützungsstage einen Tag zurückzugeben, da für R. ein am Dete bezogener Tag zurückgegeben wurde.

**Samau** (Weißf.). Der **Seiger Paul Schmidt** aus **Bernburg** (Hauptbuchnummer 36524) wird um Angabe seiner Adresse an den **Reisefasserverwalter Hamann**, **Brüderstraße 4 I**, ersucht, damit ihm seine sich hier befindende Briefschale zugestellt werden kann.

**Zwidau**. Die Herren **Reisefasserverwalter** werden gebeten, dem auf der Reise befindlichen **Seiger Gustav Labbert** aus **Berlin** (Hauptbuchnummer 46223) seinen hier erhaltenen Vorschuß von 5 Mk. nebst 10 Pf. Kosten abzugeben und an **E. Geringwald**, **Glauchauer Straße 24**, einzufenden.

### Veranstaltungskalender.

- Dessen**. Versammlung Freitag, den 24. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
- Dresden**. Versammlung heute Donnerstag, den 23. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, **Mühsenberglstraße**.
- Glogau**. Maschinenmeisterversammlung Freitag, den 24. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in **Burgels Restaurant**, **Kleine Oberstraße 13**.
- Großsch-Pagan**. Versammlung Sonnabend, den 25. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im **Vereinslokale Otto Köhler** in **Großsch**, oberes Zimmer.
- Hamburg-Altona**. Vorstandssitzung Montag, den 27. Juni, abends 9 Uhr, im **Vereinsbureau**, **Wienbinderhof 57**.
- Heidelberg**. Maschinenmeisterversammlung Samstag, den 25. Juni, abends 9 Uhr, im „**Goldenen Engel**“, **Paupstraße**.
- Leitbau**. Versammlung Sonnabend, den 25. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „**Ziegel**“, **Kaufher Straße**.
- Mitt.** Bezirksversammlung Sonntag, den 17. Juli, mittags 9 Uhr, im „**Gewerkschaftshaus**“. Anträge bis 3. Juli an den Vorsitzenden.
- Wiesbaden**. Bezirksversammlung Sonntag, den 17. Juli, in **Biedrich**. Anträge bis 10. Juli an den Vorsitzenden.

### Fachzeitung

zu kaufen gesucht. Meldungen unter **M. F. 8081** an **Haasenhein & Vogler**, G. u. O., Berlin W 8.

### Für Druckereikontor

(Kalkulation, Korrekturenlesen usw.) und zum Besuche der Stadtverwaltung suchen wir zum baldigen Antritte gewandten Herrn, Anfang 20er. Werte Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsforderung und Photographie erbeten an **Hummans Stadtdruckerei**, **St. Louis**.

Wir suchen einen versetzten

### Telephonenteographen.

Nur solche Bewerber wollen sich melden, welche über eine große Fertigkeit im Aufnehmen und Übertragen verfügen. Werte Angebote mit Angabe der Vorbildung und Gehaltsansprüche erbeten. [73]

**Neue Sächsische Landeszeitung**, **Mannheim**.

### Enzyklopädisch gebildeter Korrektor

für wissenschaftliche Zeitschriften zum 1. Juli gesucht. Derselbe soll als Angestellter eines Berliner Verlags in der in einer Reichstadt Mitteldeutschlands gelegenen Buchdruckerei, die gesamte Herstellung der Zeitschriften überwachen. Bewerber mit entsprechender Vorbildung und Sprachkenntnissen wollen ausführliche Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **Mr. 76** an die Geschäftsstelle d. **Bl.** richten.

Ich suche an **Rüstermannsche Kompletts** maschinen einige tüchtige

### Schriftgießer

zu baldigem Eintritte bei tariflicher Entlohnung, für meine

### Messinglinienfabrik

einen tüchtigen Bild- und Zählhebel. [70]

**Otto Weiser**, **Stuttgart**  
Schriftgießerei und Messinglinienfabrik.

### Maschinensetzer-Vereinigung

**Gau An der Saale** (Bez. Magdeburg).  
Sonntag, den 10. Juni, vormittags 10 Uhr.

### Delegierterversammlung

in **Quedlinburg**, im Restaurant „**Stadtpar**“, **Weberstraße**. Die Mitteilungsblätter werden ersucht, die Delegierten (laut § 5 des Statuts) zu wählen. Die Tagesordnung geht den Delegierten nach zu. — Nach Schluß der Versammlung beteiligen sich die Kollegen an **Johannisfest** des **Quedlinburger Ortsvereins**. Die Versammlung beginnt punkt 10 Uhr. Im pünktlichen und zahlreiches Erscheinen erludt **Der Vorstand**.

NB. Ankunft und Teilnahme am Mittagsessen sind an den Kollegen **Franz Braune** in **Quedlinburg**, **Feitfeldstraße 3**, zu richten. [84]

### Halberstadt.

Nach Schluß der Territorialversammlung: **Gemütliche Zusammenkunft** im Gartenrestaurant „**Stadt Hamburg**“, wozu freundlich einladet [86]

**Der Gesangverein Typographia**.

## Brandenburgischer Maschinensetzer-Verein (Sitz Berlin).

Sonntag, den 26. Juni 1910:

Früh 1/2 10 Uhr:  
:: **Außerordentliche** ::  
**Generalversammlung**  
im „**Gewerkschaftshaus**“,  
Engelauer 15.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen. 2. „Zehn Jahre Spezialorganisation“. (Ref. Koll. H ö h n e.) 3. Statutberatung. 4. Neuaufnahmen.

Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder wird erwartet, da das von der Zentralkommission herausgegebene „**Technische Hilfsbuch**“ zur Ausgabe gelangt. — Dasselbe wird gratis nur an solche Mitglieder vorabfolgt, die ihren Vereinsbeitrag bis mindestens Monat Mai bezahlt haben. **DER VORSTAND.**



Nachmittags 3 Uhr:  
:: **Großes** ::  
**Familienkaffeeochen**  
in „**Beylers Gesellschaftshaus**“,  
Inh. **Drogge, Treptow**,  
**Köpenicker Landstraße 20**.  
= **Konzert**, verbunden mit **Prämien-**  
und **Kinderspielen**. =  
Gäste willkommen!

**Graphische Vereinigung Dresden**  
Sonntag, den 26. Juni, vorm. 10 Uhr:  
**Gemeinsamer Besuch der Arbeiter-**  
**Dilettantenausstellung**. Treffpunkt 9 1/2 Uhr im  
Vereinslokale „**Zum Senefelder**“. Hier findet auch  
der Kartenvorkauf statt. Zahlreiche Beteiligung  
erwartet [80] **Der Vorstand.**

## Plauen i. V.

Sonntag, den 26. Juni, im **Gewerkschafts-**  
**Hause „Schillergarten“:**

### Johannisfeier.

Tagesordnung: vormittags 10 1/2 Uhr: **Fest-**  
**versammlung** (Referent: **Kollege Schäfer**;  
[Leipzig]; nachmittags 3 Uhr: **Gartenkonzert**;  
abends 7 Uhr: **Festball**.  
Die umliegenden Druckorte sind besonders  
hierzu eingeladen. [82]

**Das Johannistfestkomitee.**

### Anhang zum Tarife

von **Konrad Stähler**.  
Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Be-  
stellungen nehmen die Herren **Verbandsunters-**  
**näre** sowie **G. S. Bösch**, **Leipzig**, **Salomon-**  
**straße 3**, entgegen.

Am 18. Juni verstarb unser wertes Mit-  
glied, der **Korrektor**  
**Theodor Moos**  
aus **München**, 96 1/2 Jahre alt, an **Lungen-**  
**leiden**. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
[79] **Die Mitgliedschaft München.**

Am 19. Juni verstarb infolge Schlag-  
anfalls unser Mitglied, der **Druckereivalide**  
**Ernst Hagemann**  
im Alter von 68 Jahren.  
Wir werden sein Andenken in **Ehren-**  
**halten**. [85]  
**Der Ortsverein Hildesheim.**

Am 19. Juni entschlief nach längerem, schwerem Leiden unser hoch-  
verehrter **Seniorchef**, **Herr Hofbuchdrucker**  
**Karl Struve**  
im 72. Lebensjahre. Der Verstorbene war lange Jahre Mitglied unsers  
Verbandes.  
Wir verlieren in dem Entschlafenen einen humanen, berechtigten  
Wünschen des Personals stets entgegenkommenden Prinzipal, dem wir  
ein ehrendes Andenken bewahren werden.  
**Eutin**, den 20. Juni 1910.  
**Das Personal der Firma G. Struve.** [83]

Am 18. Juni, abends 7 1/2 Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber  
Kollege und langjähriger **Kassierer**, der **Schriftsetzer**  
**Franz Schmidt**  
aus **Wien**, im Alter von 83 Jahren. Eine ehrende Erinnerung werden wir ihm über das  
Grab hinaus bewahren. [77]  
**Die Mitgliedschaft Meßlen.**

### Fachgeschäft K. Siegl, München

(Richard Härtels Nüchternland.) — **Wollstraße 1** —  
= **Illustrierter Katalog** unbedruckt und frei. —  
**Praktische Hinte für Maschinensetzer** usw.  
Von **Josef Schorer**. 1 Mt.

**Todesanzeige.**  
Hierdurch zur Nachricht, daß  
Sonntagnachmittag unser lieber Mit-  
arbeiter, der **Maschinenmeister**  
**Artur Teichmann**  
im 34. Lebensjahre seinem schweren  
Leiden erlegen ist. Ein treues An-  
denken bewahren ihm  
**Leipzig**, den 20. Juni 1910  
**Die Kollegen der Firma Bernh. Meyer**  
(„**Nach Feierabend**“). [81]

Am 17. Juni verstarb nach langem,  
schwerem Leiden der **Druckerkollege**  
**Emil Zschau**  
aus **Leipzig** im Alter von 62 Jahren.  
Friede seiner Asche!  
**Der Ortsverein Osterweck** (Harz).  
[87]